Nummer 10 Pfg. Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal, Sonnabends mit der Vielbrauch-Beilage „Volk und Zeit“ und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 50 Pfg.
„ Monat 2.15 Mk.
„ für 3 Monate 6.45 „
Durch die Post bezogen 6.45 „
frei ins Haus 6.67 „
wo keine Post am Orte 7.20 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1200.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und Posen.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 74 Pfg., außerhalb 88 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.50 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 55 Pfg. Familien-Nachrichten 40 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müss. b. vorm. 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Exped. abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852

Nr. 185. Breslau, Dienstag, den 19. August 1919. 30. Jahrgang

Standrecht in Oberschlesien.

Verschärfter Belagerungszustand. Streikverbot. Befehl zur Arbeit.

Sprengt den Ring der Not!

Das deutsche Volk befindet sich in einem Ring von Not und Elend. Durch die lange Dauer des Krieges und seine schlimmen Erscheinungen ist es erkrankt und dadurch ist das so wie so schon arg gestörte Wirtschaftsleben dem völligen Zusammenbruch nahe gebracht. Dieser Ring muß gesprengt, schnell gesprengt werden, wenn das Volk vor dem allergrößten Elend bewahrt werden soll.

Die Not findet ihren Ausklang in den Worten: Mangel an Kohle, Lokomotiven und Waggons! Wir haben keine Kohlen und darum können keine Ziegel gebacken, kein Zement erzeugt, kein Kalk gebrannt werden und darum kann nicht gebaut werden. Wir können in den Kohlengebieten (Ruhrgebiet und Mitteldeutschland) nicht bauen und haben daher nicht die Wohnungen für neueinzustellende Bergarbeiter. Weil es an Kohlen mangelt, können die Lokomotiv- und Waggonfabriken nicht in dem nötigen Umfange arbeiten und weil es an Wagen mangelt, liegen öfter, so auch jetzt, Hunderttausende Tonnen Kohlen auf den Halden der Zechen. Die Zechen sind in ihrer Leistungsfähigkeit bedeutend gehindert, weil es an Förderwagen bedenklich mangelt und weil Werkzeuge und Betriebsgerät und -Maschinen erneuert oder repariert werden müßten. Die Fabriken aber können die Aufträge der Zechen nicht ausführen, weil es ihnen an Kohle fehlt.

Gewiß, es kommt noch hinzu, daß die Lust zur Arbeit in den Eisenbahnbetriebswerkstätten ganz bedenklich gesunken ist und daß es in vielen anderen Betrieben auch der Fall ist; aber es darf doch nicht vergessen werden, daß die Arbeitsunlust erheblich gesteigert wird, wenn der Arbeiter sieht, daß es ja doch nicht recht vorwärts geht. Es geht dem Arbeiter nicht anders als dem Geschäftsmann, der den nahen Konkurs in Aussicht weiß und jeden Tag das Eingreifen der Gläubiger fürchtet. Daß da jede freudige Schaffenskraft fehlt, ist selbstverständlich. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter wähnt das Wirtschaftsleben aber auch vor dem Zusammenbruch und darum hat er für die schleichende Not das Gefühl der Wurschtigkeit. Dieses Gefühl und die Not muß durch einen großen genialen Plan — durch eine mutige Tat — beseitigt werden. Entschlossene Führer haben noch immer Begeisterung beim Volk für große Pläne gefunden.

Wo soll angefangen werden, den Ring der Not zu sprengen? Der Regierung ist zu raten, den Hebel an zwei Seiten anzusetzen. Schafft zunächst Lokomotiven und Waggons. Wenn in den Betriebswerkstätten beim Zeitlohnsystem das gewünschte und notwendige Maß von Arbeit nicht fertig wird, dann vereinbart, unter Mitwirkung der Gewerkschaften und der Vertrauensleute der Arbeiter, eine Arbeitsmethode, mit der dem Wohle des deutschen Volkes gedient ist. Zugleich aber schafft die Vorbedingungen für eine stärkere Kohlenförderung. Alle Fachleute sind sich darüber klar, daß die Steinkohlenförderung erst allmählich gehoben werden kann. Die Kohlenkrise aber muß schnell gelöst werden und darum müssen wir die Braunkohlenförderung mit allen Mitteln heben. Arbeitskräfte stehen in Hülle und Fülle zur Verfügung und man braucht nicht zu bezweifeln, daß für die Arbeit im Braunkohlenbergbau zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen ohne große Mühe durch die Arbeitsnachweise zu gewinnen sind. Die Voraussetzung ist, daß für das neue Heer der Arbeiter **Wohnungen** geschaffen, daß für **gute Ernährung**, für dauerhafte und preiswerte Kleidung gesorgt wird und daß in den **heutigen Verhältnissen** entsprechender Lohn gezahlt wird. Schließlich ist noch Vorsorge zu treffen, daß den neuangeworbenen Arbeitskräften, die zunächst ja ihre Familie nicht mit an den Arbeitsort zu nehmen imstande sind, weil es an massiven Arbeiterwohnungen fehlt, billige und schnelle **Reisegelegenheit** zum **Familienwohnsitz** gegeben wird.

Die militärischen Dienststellen haben im Kriege verstanden, in kurzer Zeit ganze **Barackenstädte** zu errichten. Was im Kriege möglich war, sollte jetzt nicht unmöglich sein. Unter der Leitung tüchtiger Fachleute können in kurzer Zeit tausende Barackenwohnungen, die leidlich behaglich eingerichtet sind, so daß sich der Arbeiter darin wohlfühlen kann, erbaut sein. In diesen Barackenstädten, die in der Nähe der großen Braunkohlenindustrie aus der Erde „gestampft“ werden sollten, müssen auch Unterhaltungsstätten vorhanden sein, damit das Leben der dort wohnenden Arbeiter nicht von Eintönigkeit beeinträchtigt und ertötet wird. Selbstverständlich ist, daß für eine Massenverpflegung Vorsorge zu treffen ist, wie sie die Zufriedenheit der dort Beschäftigten auslösen muß. Der Braunkohlenbergbau ist in ganz kurzer Zeit beträchtlich zu heben. Die Förderung an Braunkohlen betrug im ersten Drittel des Jahres 7 Millionen Tonnen im Monat, bei einer Belegschaft von rund 90 000 Arbeitern. Nur angenommen, daß es gelingt, innerhalb zwei Monaten 45 000 Arbeiter neu einzustellen und die für die Betriebe notwendigen Maschinen zu beschaffen, hätte das eine Förderzunahme von rund 3 Millionen Tonnen im Monat im Gefolge. Drei Millionen Tonnen sind 60 Millionen Zentner oder pro Kopf jedes Einwohners monatlich einen Zentner. Alle Not um den Hausbrand wäre dann beseitigt. Eisenbahnen, Ziegeleien, Kalkbrennereien und Fabrikbetriebe könnten dann ihre Hand auf die Steinkohle legen. Das Wirtschaftsleben würde sich heben, das Bauwesen würde aufleben und damit die Stimmung der deutschen Arbeiterschaft.

Angenommen, daß für die einzelne Arbeitskraft zunächst für Wohnung usw. 2000 Mark verausgabt werden müßten, bedeutet das erst eine Gesamtausgabe von 90 Millionen Mark für insgesamt 45 000 neueinzustellende Arbeitskräfte. Dieses Betriebskapital kann schnell verdient werden, denn die Braunkohlenindustrie und der Handel sind heute noch ein lukratives Geschäft. Sind die Privatkapitalisten für diesen großzügigen Plan nicht zu haben, so hat die Reichsregierung einen Weg einzuschlagen, der sicher zum Ziele führt. Es steht gar nicht zu befürchten, daß der Mann der mutigen Tat in der Reichsregierung, der diesen großen Plan verwirklicht, nicht auch die nötige Gefolgschaft im Parlament und im Volk findet. Alle Industrien, alle Gewerbe sind mit Aufträgen überschwemmt. Für das Heer der Arbeitslosen, die das kostbare Nationaleinkommen in Form von Erwerbslosenunterstützung zum größten Teil widerwillig verzehren, könnte bald Arbeit und auskömmlicher Lohn beschafft sein.

Der Ring der Not muß gesprengt werden. Das deutsche Volk braucht den genialen Mann, der eine große Tat vollbringt!

Die Betriebsräte.

Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf über die Betriebsräte im wesentlichen zu und die Regierung hat den Wunsch, daß der Entwurf wenigstens noch in erster Lesung von der Nationalversammlung behandelt wird, so daß der Ausschuß während der Pause bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments seine Beratung erledigen kann.

Verschärfte Lage in Oberschlesien.

Katowitz, 18. August. Die Pressestelle des Staatskommissariates für Oberschlesien teilt mit: Die Lage im Industriebezirk ist in ein bedrohlich ernstes Stadium getreten, indem eine Verbindung zwischen der **spartakistischen Streikbewegung**, der **polnischen Bevölkerung** Oberschlesiens und den **polnischen Legionären** eingetreten ist, zu dem offensichtlichen Behufe, sich des oberschlesischen Industriebezirkes zu bemächtigen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag begannen diese **polnischen Putsche** in der Tichauer und Pleßer Gegend. Sie erreichten ihren Höhepunkt in der Nacht von Sonntag zu Montag. Dank der Wachsamkeit unserer Militärmacht ist das Schlimmste abgewendet worden, sodaß bei allem Ernst der Lage die Situation nicht als bedrohlich bezeichnet werden kann.

Zur Streiklage

selbst ist zu melden, der Streik geht weiter. **Hinzugekommen** sind seit Montag folgende Gruben des **Rybniker Reviers**: Dubensko-, Blücher-Donnersmarckgrube, Anna- und Leoschacht der Charlottengrube. Vom Streik unberührt ist noch der Hultschiner Bezirk. Das Eintreten des Rybniker Reviers in den Streik wirft ein grelles Licht auf die polnischen Putsche, die mit der Streikbewegung jetzt Hand in Hand gehen.

Aus dem **Beuthener Revier** wird hierzu gemeldet: In der Nacht 2 Uhr letzten fast gleichzeitig die **polnischen Putschbestrebungen** in folgenden Orten ein: Bobrek, Hohenlinde, Lipine, Groß-Dombrowka, Scharley, Birkenhain und ganz besonders in Karf und Godullahütte. Die Ortschaften gingen an **die Polen zum Teil verloren**, wurden aber zum größten Teil, nachdem Verstärkungen herangeholt waren, **wiedergenommen**. Groß-Dombrowka war in den Vormittagsstunden noch in polnischer Hand, seine Entsetzung steht aber jede Stunde bevor. Eine größere Unternehmung ist augenblicklich im Gange in der Richtung Schomberg-Julienhütte-Karf. Bei allem Ernst der Situation ist die Lage augenblicklich, wie bereits oben gesagt, nicht als bedrohlich zu bezeichnen.

Aus dem **Kattowitzer Bezirk** wird gemeldet: Tichau ist entsetzt. Unsere Truppen gingen vor in Richtung Nikolai-Tichau-Paprotzau. Bisher gesichert ist die Linie bis zum Kanal südlich Paprotzau. Augenblicklich besteht keine Verbindung südlich Groß-Chelm, ebenfalls keine Verbindung in Richtung Alt- und Neuberun. Eine Feldwache südlich von Neuberun bei Jeblin wurde überrumpelt, nur der Wachthabende entkam. — Ueber weitere Putsche in der nächsten Nähe von Kattowitz liegen folgende Meldungen vor: In **Zalenze** sollte die Polizeiwache überrumpelt werden. Der Anschlag wurde jedoch verhindert. In **Boguschütz** fanden spartakistische Ansammlungen statt. Das Aeußerste wurde verhindert. Die Lage ist sehr ernst, im Nikischacht, wo eine Besatzung der Reichswehr 64 stark bedroht ist, und in der Gefahr der Entsetzung steht. Man hofft, durch herangezogene Verstärkungen die Lage zu retten. Die Polizeiwache in **Janow** ist von den Polen besetzt. In **Myslowitz** sind vier Schutzleute verschwunden. Es kam zu Zusammenstößen. Endresultat noch nicht bekannt. In Schoppinitz stehen Zusammenstöße bevor.

Beuthen OS., 18. August. **Ueberfallartige Angriffe** erfolgten in letzter Nacht durch polnische Banden in **Tarnowitz, Naklo, Radzionkau, Hohenlinde, Dombrowka, Karf** und **Scharley**. Ueberall wurden die Putschversuche durch rasches Eingreifen der Reichswehr und Mannschaften des Freikorps Tillmann im Keime erstickt oder baldige Ruhe hergestellt. In Karf wurde von den Polen versucht, die Eisenbahnstrecke in ihre Hand zu bekommen. Um 1½ Uhr nachts begannen die Unruhen und dauerten bis gegen 4 Uhr. Es beteiligten sich daran mehrere hundert Personen. Durch das Eingreifen des Freikorps Tillmanns wurde

der Aufstand unterdrückt.

Zum Schutz des Lichtwerkes Chorzow ist gleichfalls ein starkes Aufgebot entsandt worden. In Dombrowka wurden gegen 40 Personen darunter die Frau eines Polenführers, die sich an dem Aufstande beteiligten, verhaftet. Mehrere Verwundete sind auf Seiten der Aufrührer zu verzeichnen. Haussuchungen nach Waffen werden vorgenommen. In **Scharley** brachen die Unruhen früh gegen 8 Uhr aus, an denen sich mehrere hundert Personen beteiligten. Die eingerückten

Reichswehrtruppen wurden mit Feuer empfangen,

das erwidert wurde. Da die Truppen zu schwach waren, verschanzten sie sich und warteten Verstärkungen mit Maschinengewehren ab. Inzwischen sind neue Mannschaften eingetroffen. Der Pöbel zog sich zurück. Die Lage war aber gegen 11 Uhr noch nicht geklärt. Viele Waffen wurden gefunden. Um 9 Uhr 45 Minuten früh war **Schomberg** in der Hand von ungefähr 200 Aufrührern. Ein starkes Truppenaufgebot ist sofort nach dort entsandt worden, so daß auch hier auf baldige Niederwerfung des Aufstandes zu rechnen ist. In **Lipine** sind gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Truppen wurden nach dort entsandt. In der Nacht gegen 2½ Uhr versuchte eine 20 Mann starke Bande eine in Skrochs Hotel in Beuthen liegende Brigade zu überfallen. Der Anschlag wurde abgewehrt und soweit bekannt ein Mann von den Aufrührern verletzt. Nach **Dombrowka** ist ein gemischtes Detachement unter Befehl des Majors von Kosegarten mit Artillerie unterwegs. Die militärischen Stellen glauben mit Bestimmtheit binnen kurzem, spätestens bis abends Herren der Lage zu sein, so daß irgendwelche Befürchtungen für die Einwohnerschaft nicht bestehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen betrugen die Verluste auf Seiten des Militärs **zwei Tote und sechs Verwundete**, auf Seiten der Aufrührer sind **sieben Tote und 40 Verwundete** zu verzeichnen. Ein abschließendes Urteil läßt sich zurzeit, da in einzelnen Orten noch gekämpft wird, noch nicht abgeben.

Der Militärbericht.

Beuthen, 18. August. Der am Sonntag, den 17. August, im Kreise Pleß ausgebrochene Teilaufstand hat heute **an Umfang zugenommen** und auf die Kreise **Rybnik, Kattowitz, Beuthen, Hindenburg** und **Tarnowitz** übergegriffen. Ueberall kam es teilweise zu erbitterten Kämpfen mit polnischen Banden, unterstützt durch polnische Legionäre in bürgerlicher Kleidung. Es gelang, den Aufstand, an dem auch Kommunisten sich beteiligten, blutig niederzuschlagen. Verstärkungen sind überall bereitgestellt und rollen an. Die Truppen haben sich gegen die Aufrührer vorzüglich geschlagen. Der verschärfte Belagerungszustand ist verkündet. Wer mit der Waffe in der Hand betroffen wird, ist ohne Gerichtsverfahren zu erschießen. Das Streikrecht wurde aufgehoben. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit ist angeordnet.

Generalkommando VI. A.-K.

Verschärfter Belagerungszustand.

Breslau, 18. August. Der Kommandierende General des 6. Armeekorps von Friedeburg und der Staatskommissär für Schlesien und Westposen Hörsing haben heute folgende Verordnung erlassen:

Verkündung des verschärften Belagerungszustandes (Standrecht) für den Regierungsbezirk Oppeln mit Ausnahme der Kreise Leobschütz, Neustadt, Neisse, Grottkau und Falkenberg.

§ 1. Die Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Preußischen Verfassung werden außer Kraft gesetzt.

§ 2. Die vollziehende Gewalt geht auf den Militärbefehlshaber über, dessen Anordnungen und Aufträgen die Zivilverwaltung und Gemeindebehörde Folge zu leisten hat.

§ 3. Alle Versammlungen und Zusammenrottungen unter freiem Himmel und in gedeckten Räumen sind verboten.

§ 4. Wer mit der Waffe in der Hand betroffen wird, wird sofort ohne Gerichtsverfahren erschossen. „Unter Waffe in der Hand“ ist jedes unbefugte Waffentragen zu verstehen.

§ 5. Die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323 und 324 des Reichsstrafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen werden mit dem Tode bestraft.

§ 6. Alle Personen, die nicht im Aufenthaltsort ihren Wohnsitz haben, dürfen sich nur mit einer polizeilichen Aufenthaltsgenehmigung dort aufhalten. Die Polizei hat die Genehmigung nur dann zu erteilen, wenn eine dringende Notwendigkeit vorliegt.

§ 7. In Hotels, Wirtshäusern oder Privatquartieren neu eintreffende Reisende dürfen nur dann aufgenommen werden, wenn sie bis zum 6.

erwähnte Aufenthaltsgenehmigung vorlegen können.

§ 8. Alle öffentlichen Lokale sind um 8½ Uhr abends zu schließen.

§ 9. In der Zeit von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens darf niemand ohne polizeilichen Ausweis die Straße betreten. Militärpersonen bedürfen eines Ausweises des zuständigen Militärbefehlshabers.

§ 10. Verboten wird der Ankauf, der Verkauf, der Besitz von Waffen aller Art, Munition, Pulver, Sprengstoffen und Handgranaten, sowie das Unternehmen, sich in den Besitz derartiger Gegenstände zu setzen. Alle bisher erteilten Waffenscheine, soweit sie nicht vom zuständigen Militärbefehlshaber erteilt oder genehmigt sind, verlieren ihre Gültigkeit.

Wer sich verbotenerweise im Besitz von Waffen oder vorgenannten Gegenständen befindet, hat diese innerhalb 12 Stunden nach der Verkündung dieser Verordnung bei der zuständigen Polizeibehörde anzumelden.

§ 11. Allen gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen wird das Streiken verboten.

Es ist daher insbesondere verboten die Aufforderung zur Arbeitseinstellung, der Herbeiführung eines Streikbeschlusses, die Teilnahme an einem Streikbeschluß und die Arbeitseinstellung auf Grund von Beschlüssen oder aus eigenem Antriebe.

§ 12. Alle Streikenden und von der Arbeit durch Zwang ferngehaltenen Personen haben sich sofort zur Arbeitsstelle zu begeben und die Arbeit umgehend aufzunehmen.

§ 13. Während der Dauer des verschärften Belagerungszustandes stehen alle Militärpersonen unter dem Kriegsgesetz.

§ 14. Die bereits eingesetzten außerordentlichen Kriegsgerichte bleiben bestehen.

§ 15. Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung wird, soweit diese Verordnung oder andere Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 16. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Aufruf des Staatskommissars.

Gleiwitz, 18. August. Der Staatskommissar hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Bevölkerung von Oberschlesien! Seit mehreren Monaten versuchen Unabhängige, Spartakisten und von den Polen bezahlte Subjekte Ruhe und Ordnung zu stören. Ruhige Arbeiter werden an der Arbeit verhindert, Frauen und Kinder leiden bittere Not. Unter den nichtigsten Vorwänden, mit Lug und Trug, werden Streiks, ja Generalstreiks inszeniert. Infolgedessen herrscht im Lande die bitterste Kohlennot. Fabriken müssen stillgelegt werden, zahllose Arbeiter müssen feiern, haben keinen Verdienst, es kann kein Essen mehr gekocht werden. Die Notstandsarbeiten liegen still, ja es besteht die größte Gefahr, daß in wenigen Tagen die Lebensmittelzufuhr unmöglich wird.

All diesem Wahnsinn, diesem Verbrechen, konnte ich nicht länger zusehen, besonders nicht, als Sonntag und Montag der bewaffnete Aufstand mit Plünderungen einsetzte. Es mußte daher das Standrecht verkündet, das Streikrecht aufgehoben, die Arbeitsaufnahme angeordnet werden. Ich ersuche alle vernünftigen Arbeiter, sofort die Arbeit aufzunehmen, für Ruhe und Ordnung einzutreten, damit es nicht zu den schweren Strafen, die aus dem Standrecht folgern, kommt.

Das Standrecht wird verschwinden, sobald Ruhe und Ordnung eingetreten ist. Arbeiter! Bürger! Ich rechne auf die Vernunft und Hilfe aller, die in geordneten Zuständen leben wollen und die unschuldige Menschheit durch den Streikwahnsinn und die Unruhen nicht länger quälen wollen.

Protest der Obleute.

Kattowitz, 18. August. Die Pressestelle des Staatskommissariats teilt mit: Anläßlich der heutigen Sitzung der oberschlesischen Obleute der Gruben, Hütten und Zentralen wurde Stellung genommen zur Beschlußfassung der Arbeitsgemeinschaft vom Freitag, 15. d. Mts., und folgende Resolution gefaßt:

„Die Arbeiterschaft Oberschlesiens protestiert auf das schärfste gegen das rigorose Vorgehen der Vertreter der Arbeitgeber wie Staatsbehörden und einzelner Organisationsvertreter. Ganz entschieden wurde dagegen protestiert, daß die Kommunisten den Streik provoziert hätten. Der Streik ist, wie schon mehrmals hingewiesen, auf Grund der Nichtachtung dringender Wünsche der Arbeiter seitens der Arbeitgeber aus dem Innern der Arbeiterschaft ganz intensiv ausgebrochen. Die gerechten Forderungen der streikenden Arbeiter Oberschlesiens werden in dem Beschluß vom 15. d. Mts. von den Arbeitgebern gänzlich unberücksichtigt gelassen, und er gilt der Arbeiterschaft Oberschlesiens nicht im geringsten als ein befriedigendes Resultat. Die Arbeiterschaft steht nach wie vor auf ihren Forderungen, und die Konsequenzen aus der furchtbar kritischen Situation lehnt die Arbeiterschaft ab. Es wird gefordert, daß eine nochmalige schleunigste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft unter Hinzuziehung des Vorstandes der Delegierten Oberschlesiens einberufen wird. Die Arbeiterschaft Oberschlesiens ist sich ihrer Lage voll und ganz bewußt und ist fest gewillt, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis positive Resultate zu Punkt 1, 2 und 3 vorliegen.

Der Staatskommissar gab der Arbeiterschaft die Erklärung, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß jedermann eine Arbeitsstelle finde.

Deutsche National-Versammlung.

Weimar, 18. August. Am Regierungstisch: Erzberger, Dr. David, Müller, Noske, Dr. Bell.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10,45 Uhr.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die erste und zweite Beratung eines Gesetzes über einen Anleihekredit für das Jahr 1919.

Dadurch soll der Finanzminister ermächtigt werden, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 9 Milliarden Mk. im Wege des Kredits flüssig zu machen, den einzelnen Reichsverwaltungen die aus Anlaß des Krieges und der Demobilmachung erforderlichen Teilbeträge bis zur Höhe von 7 Milliarden Mark zu überweisen, sowie 2 Milliarden Mark für Leistungen aus dem Friedensvertrage zu verwenden.

Abg. Dr. Hugenberg (Dn.) zur Geschäftsordnung: Als wir der heutigen Tagesordnung am Sonnabend zustimmten, mußten wir annehmen, daß sich damals bereits die Vorlage in unserer Hand befand. Der Irrtum ist entschuldbar, da es unmöglich ist, zu wissen, welche Gesetzesvorlagen dem Hause zugegangen sind. (Lebhafter Widerspruch.) Wie wenig die Vorlagen dem Hause bekannt sind, ist aus einem Vorfall am Sonnabend zu entnehmen. In einem Paragraphen des Grunderwerbsteuergesetzes war eine Zeile ausgefallen, wodurch der Paragraph völlig unsinnig geworden war. Trotzdem wäre der Paragraph in dieser unmöglichen Fassung angenommen worden, weil weder die Regierung, noch der Präsident, noch irgend ein Mitglied des Hauses den Fehler bemerkt hatte, wenn nicht loyalerweise ein Mitglied der Opposition auf den Irrtum aufmerksam gemacht hätte. (Große Unruhe links.) Die Vorlage ist uns erst am Sonntag morgen zugegangen. Sie konnte also gemäß § 18, wonach eine Vorlage frühestens am dritten Tage nach ihrer Bekanntgabe auf die Tagesordnung gesetzt werden darf, heute nicht zur Beratung gestellt werden. In der letzten Zeit sind ja manche Gesetze mit einer Oberflächlichkeit beraten worden, die eigentlich der Würde dieses Hauses nicht entspricht. Wenn die Mehrheit dieses Verfahren mit ihrer Würde vereinbaren kann, dann sollte sie wenigstens beschlußfähig hier vertreten sein. Das ist in den letzten Tagen dauernd nicht der Fall gewesen. Dagegen haben wir bisher mit Rücksicht auf die Geschäftslage keinen Einspruch erhoben, sehen uns dafür aber in zunehmendem Maße Vorwürfen unserer Wählerschaft aus, daß wir nicht wenigstens für eine gründliche Erledigung der Gesetzentwürfe sorgen, wenn wir sie nicht sachlich beeinflussen können. Die Kritik der Bevölkerung gegen das hier beliebte Verfahren ist sehr scharf und spielt bereits auf den Ort an, an dem wir uns befinden. Ferner spricht man von fabrikmäßiger Ware. Die täglich aufs neue vorgelegten Gesetzentwürfe haben eine weitgehende Ermüdung der Nationalversammlung herbeigeführt und veranlaßt, daß die Beschlußunfähigkeit chronisch geworden ist. Wir haben den Eindruck, daß durch die überstürzte Art der Vorlegung die Gründlichkeit der Verhandlung sogar vermieden werden soll. Das können wir nicht mehr mitmachen und beantragen Absetzung dieser Vorlage. (Lebhafter Beifall rechts. Große Unruhe links.)

Präsident Fehrenbach: Durch die Begründung des Antrages ist es dem Hause sehr schwer geworden, ihn anzunehmen. Ich bitte aber doch, dem Vorschlage stattzugeben.

Reichsfinanzminister Erzberger: Wenn Sie dem Antrage stattgeben, machen Sie es dem Reichsfinanzministerium unmöglich, ordnungsmäßig Gelder auszugeben. Wir geraten dann vor den Staatsbankerott.

(Große Bewegung, lebhafte Unruhe rechts.) Die Nationalversammlung möge jetzt wenigstens die erste Lesung vornehmen und das Gesetz an den Ausschuß verweisen. Dann bleibt für die gründliche Beratung des Gesetzes genügend Zeit.

Abg. Schultz-Bromberg (dn.) widerspricht dem Vorschlag des Reichsfinanzministers.

Präsident Fehrenbach: Zur Abkürzung der Aussprache möchte ich darauf hinweisen, daß mir die Antragsteller mitgeteilt haben, sie würden keine Schwierigkeiten machen, wenn ihnen Gelegenheit zur Vorberatung des Gesetzes gegeben werde. An dieser Versicherung hat die Art der Begründung des Antrages allerdings Zweifel erweckt. (Zustimmung links.)

Reichsfinanzminister Erzberger dringt noch einmal auf Erledigung der ersten Lesung.

Abg. Dr. Heinze (D. Vpt.): Wir verlangen ebenfalls Absetzung der Vorlage. Wir sind in letzter Zeit mit Gesetzesvorlagen überschüttet worden, von denen die Mehrheitsparteien sehr genaue Kenntnis hatten, während die Minderheitsparteien davon nicht unterrichtet waren. Dadurch hat man uns in einen Nachteil gebracht. Wir müssen verlangen, daß uns Gelegenheit gegeben wird, die Vorlagen in gründlicher Weise durchzudenken und zu beraten. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Dr. Dernburg (Dem.): Es ist zuzugeben, daß das Haus in letzter Zeit schwer zu arbeiten hatte. Um so dankenswerter ist es, daß es sich seine Arbeitsfreudigkeit bewahrt hat. Es ist unverantwortlich, daß der Abg. Dr. Hugenberg davon gesprochen hat, hier werde Theater getrieben. Dazu erklären wir: Von uns wird hier nicht Theater getrieben. (Lebhafter Beifall links, Lärm rechts.) Die Vorlage ist nicht kompliziert. Jeder Kenner des Etats weiß, daß sie vollauf begründet ist. Wenn wir jetzt eine ganz kurze Lesung vornehmen, ist durchaus die Möglichkeit zu einer gründlichen Beratung im Ausschuß gegeben. Die Rechte macht hier ganz einfach den Versuch zur Störung der Geschäfte. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Abg. Schultz-Bromberg (dn.): Wenn die erste Lesung überhaupt einen Sinn haben soll, müssen die Parteien doch einen unterrichteten Redner vorschicken können. Dazu haben wir aber keine Möglichkeit gehabt.

Abg. Dr. Hugenberg (dn.): Reichsfinanzminister Erzberger hat hier schweres Geschütz aufgefahren. Er hat auch behauptet, wir ständen vor dem Bankerott, wenn die Vertagung der Vorlage erfolgen sollte. Davon wird er keinen ruhig und billig denkenden Beurteiler überzeugen können. Wenn die Sache so schlimm stand, dann wäre es auch möglich gewesen, das acht Tage früher zu sehen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die Verhandlungen, die vor der Einbringung des Gesetzentwurfes notwendig gewesen sind, sind erst am Sonnabend zum Abschluß gelangt. Das von den Antragstellern geforderte genaue Studium der Vorlage ist wertlos, weil ich zur Begründung Ergänzungen zu machen habe, die ich hier nicht machen kann, und die dartun, warum ich in diesem Augenblick die Beratung der Vorlage verlangen muß. Vorherige Informationen sind keiner Partei gemacht worden. Die Annahme des Antrages Hugenbergs würde von schweren unabwendbaren Folgen begleitet sein.

Abg. Keil (Soz.): Es ist ganz offenkundig, daß die Rechte der Regierung Schwierigkeiten machen will. Die Mehrheitsparteien sind von dem Gesetzentwurf vorher nicht unterrichtet gewesen, wohl aber hat die Rechte genaueste Vorkenntnis des Gesetzentwurfes über die Entschädigung der Offiziere gehabt und in ihrer Presse vorher veröffentlicht. Die Rechte hat nie ein Wort des Bedenkens geäußert, als die Kriegskreditvorlagen, bei denen es sich nicht nur um die Bewilligung von 10 bis 15 Milliarden handelte, sondern auch um die Frage, Fortführung des Krieges oder Friedensschluß, ohne Erörterung erledigt wurden. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Geyer (U. S.): Die Gesetzesvorlagen werden hier tatsächlich in einer beispiellosen Hast eingebracht, vermutlich, damit sich die Fraktionen nicht völlig klar darüber werden können. Zu dieser Hast gesellt der Reichsfinanzminister auch noch den Druck der Drohung mit seiner Demission. Wir werden uns keinerlei Gefahren aussetzen, wenn wir die Beratungen des Gesetzes um 24 Stunden vertagen.

Abg. Schultz-Bromberg (dn.): Es trifft nicht zu, daß uns vorher Gesetzentwürfe bekannt gemacht worden sind. Ueber das Offiziersentschädigungsgesetz wird die Presse von anderer Seite Informationen erhalten haben. Die früheren Kreditentwürfe und diese Vorlage kann man nicht vergleichen. Der Reichsfinanzminister hat selbst hervorgehoben, daß in der Begründung etwas Entscheidendes fehlt. Das müssen wir vor dem Eintritt in die erste Lesung erfahren. Dadurch wird die Erledigung des Gesetzes vor der Sommerpause nicht in Frage gestellt, sodaß der Reichsfinanzminister zu unserem Bedauern nicht zur Demission zu schreiten braucht.

Der Antrag der Deutschnationalen wird gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen abgelehnt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über einen Anleihekredit für 1919.

Reichsfinanzminister Erzberger erklärt unter Hinweis auf seine Ausführungen im Verlauf der Geschäftsordnungsaussprache, daß er nach Erledigung der ersten Lesung des Gesetzes und Verweisung an den Ausschuß dort weitere Mitteilungen zur Begründung machen werde.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) beantragt Verweisung der Vorlage an den Ausschuß.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Entschädigung der infolge der Verminderung der Heeresmacht ausscheidenden Offiziere.

Da die Möglichkeit einer sofortigen dritten Beratung ins Auge gefaßt ist, findet eine Generaldebatte statt.

Abg. Grünewald (Dem.): Das Gesetz gibt uns Gelegenheit, ein Gefühl des Dankes unseren Offizieren auszusprechen. Wir begrüßen es, daß wir ihnen den Uebergang zu einem anderen Berufe somit erleichtern können. Der Ausschuß hat nicht alles angenommen, was die Vorlage hätte verbessern können, aber er hat doch abgelehnt, was sie verschlechtert hätte. Bedauerlicherweise sind die Vorschriften, die der Ausschuß für das Kapitalabfindungsgesetz annahm, für dieses Gesetz gestrichen worden. Wir behalten uns etwaige Anträge vor und werden auch gegebenenfalls für solche von anderer Seite stimmen.

Abg. v. Graefe (dn.): Das Gesetz sollte mit Einmütigkeit angenommen werden, weil es den Dank der Nation für einen Teil der Armee ausspricht. Die Grenze, die nach oben bei den Brigadekommandeuren gezogen ist, lockert schon den Rechtsgrundsatz, ist aber auch aus verschiedenen Gründen erträglich. Das gilt nicht bei der Grenze nach unten für die jungen Offiziere mit noch nicht zehnjähriger Dienstzeit. Auch daß der Nachweis der Bedürftigkeit verlangt wird, ist unerträglich. Bei der Mehrheit wirkte doch wohl eine Animosität gegen den Offiziersstand wenigstens im Unterbewußtsein mit. Schiedsgerichte sollten über die Ansprüche der Offiziere entscheiden. Zu der Prüfung durch das Kriegsministerium ist kein Wort zu sagen. Wie wir in Preußen einen Landwirtschaftsminister gegen die Landwirtschaft haben, warum sollte es da nicht auch einen Kriegsminister gegen das Heer geben? (Unruhe.) Wir sind für die ursprüngliche Regierungsvorlage, die wir bereits für ein Kompromiß hielten, im Ausschuß eingetreten. Die Mehrheit bereitete uns eine große Enttäuschung. Sie machte ihrer Regierung eine Opposition, von der wir nur wünschen können, wir möchten von ihr lernen. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Wir von der Opposition und die Demokraten haben uns für die Regierung scharf ins Zeug gelegt, aber die Regierung hat ihre eigene Vorlage gar nicht so recht vertreten. Man hörte sogar in der Kommission das Wort: Ich pfeife auf den Rechtsanspruch. (Hört, hört! rechts und Unruhe.) Ich hoffe, daß die Regierung mich Lügen strafen wird und den Kampf aufnimmt. Sie weiß, daß die Anträge der Deutschnationalen lediglich die Regierungsvorlage als Grundlage haben. Was wir als notwendig bezeichnen, hat die Regierung bei den Verhandlungen als notwendig bezeichnet. Nur mit Schamröte denkt man an die Tage und die Unbilden, die Offiziere und Unteroffiziere während der Revolution erlitten haben von einem Gesindel, das wirklich eine Schmach für jede Armee war. Unsere Offiziere und Unteroffiziere bewiesen eine beispiellose Selbstverleugnung, als sie den Groll aus diesen Tagen hinunterschluckten und sich noch obendrein im Interesse der Ord-

---

Hildas Geheimnis.

97 Roman von Maria Linden.

Der Letztere ein sehr gebildeter Herr, sagte, er hätte sich des Mädchens das Frau Schönfeld begleitete, in der liebenswürdigsten Weise annehmen wollen, aber dieser Bauerntrampel habe sich geradezu pöbelhaft betragen, auch gegen den Portier zeigte sie sich höchst ungebildet. Sie hat unten auf den Briefträger gewartet und einen Brief selbst in Empfang genommen, den ließ sie sofort in ihrer Schürzentasche verschwinden, so daß der Portier den Aufgabestempel nicht entziffern konnte. Sie sind dann bald abgereist. Das Stubenmädchen wischte die Tür von dem Zimmer der Frau Doktor ab, da hörte sie, daß die Frau Doktor bei einer Menge Theaterdirektoren vergebens gewesen war. Sie saß den ganzen Tag am Schreibtisch, hatte ein dickes Buch neben sich liegen und schrieb auf ein Blatt Papier."

„Sie sind ein ganz unfähiger Mensch", erklärte Reinhold, den die Enttäuschung zornig machte. „Wissen Sie nicht, daß in Berlin ein Fremdenblatt erscheint? Da Ihnen der Tag bekannt war, an dem meine Frau Pleß verließ, so brauchten Sie ja nur einen Blick in das Fremdenblatt zu werfen, um festzustellen, wo meine Frau gewohnt hat; statt dessen haben Sie drei kostbare Tage vertrödelt. Begleiten Sie mich in das Wirtshaus. Wir wollen abrechnen. Sie sind entlassen."

„Das hat mir noch niemand gesagt, daß ich in meinem Fach nicht tüchtig bin", versetzte der Detektiv schwer gekränkt. „Ich brauche meine Dienste niemand aufzudrängen. Die Arbeit kommt mir Gott sei Dank ins Haus."

Er dachte wütend: „Der wird die Fahrkarten und die Wirtshausrechnungen zu sehen verlangen. Hol' ihn der Teufel."

Diese Ahnung hatte ihn nicht getäuscht, denn Schönfeld war nicht der [illegible], für den er ihn gehalten hatte. Der Detektiv war dreiunddreißig Tage in den Diensten des Doktors gewesen. Er erhielt täglich ein Honorar von zehn Mark, also dreihundertdreißig Mark, an Verpflegungskosten hatte er ihm bescheidener Weise nur dreihundertsiebenundachtzig Mark und fünfundzwanzig Pfennige angerechnet, die Reisekosten betrugen gegen zwei hundert Mark, denn er war ja nur bis Budapest gekommen, nachdem er vorher sich noch einige angenehme, kleine Reisen zu lieben Freunden und Verwandten gestattet hatte, natürlich auf Kosten seines Auftraggebers. Das war Doktor Schönfeld nicht imstande, zu kontrollieren. Als er den Mann ausgezahlt hatte, fuhr er heim. Unterwegs dachte er:

„Traue einer diesen Menschen. Ich hatte ganz recht, als ich keine Detektivs in meine Dienste nehmen wollte. Hilda ist gewiß in England. Sie wird nie mehr zu mir zurückkehren."

Wenige Tage nach seiner vergeblichen Suche, kam der Gutsbesitzer Lierig in die Sprechstunde. Er sagte freudestrahlend:

„Herr Doktor, ich habe Glück gehabt. In Korngut wird eine schöne Wirtschaft in der deutschen Kolonie frei. Der Mann ist tot, und die alte Frau kann dem Besitz nicht vorstehen. Sie will zu ihrer einzigen Tochter ziehen, die vornehm verheiratet ist. Ich habe mich bei der Regierung darum beworben, und weil ich ein Deutscher bin und die nötige Anzahlung machen kann, ist mir die Wirtschaft zugesagt worden."

„Und Ihr Gut?" fragte Schönfeld.

„Das habe ich verkauft," sagte Lierig vergnügt, „in vierzehn Tagen ist die Uebergabe. Mit keinem Fuß komme ich mehr hier zurück. Das vergesse ich den Weibern aus der Verwandtschaft nie, daß sie so gemein gegen meine Emma gewesen sind. Erst haben sie ihr mit Kaffee und Kuchen aufgewartet, dann haben sie von ihren Verfolgungen und Nachstellungen gequatscht. Da is meine Emmerle [illegible] schaft gesprochen. Die Weiber haben sie sehr bekniet und immer mehr wissen wollen. Sie haben Emma gelobt und engelschön mit ihr getan und immer gebettelt: ‚Erzähl' uns doch alles. Das is ja gar nichts.' Meine Emma konnte aber nichts mehr erzählen, als sie das sagte, war die Freundschaft fertig. Sie können mich alle gern haben."

Schönfeld sagte dem Manne einige freundliche Worte, trug ihm einen Gruß an Frau Emma auf und wünschte ihm Glück auf seinen Lebensweg.

Nun harrte er täglich und stündlich auf günstige Nachricht von einem der andern Detektivs, aber diese blieb aus. Der Wirt [illegible] hatte Hilda nicht polizeilich gemeldet. „Muttel," hatte er zu seiner Frau gesagt, „wenn sie erfahren, daß wir so gut vermietet haben, müssen wir noch mehr Steuern bezahlen. Wir sagen, unsere Gnädige fährt gleich ab, und wenn sie so still sitzt und niemand in die Quere kommt, dann wird der Ortsvorsteher auch ein Auge zudrücken. Er hat ja nur Schreiberei davon, wenn wir sie anmelden, und überhaupt hat unsere Gnädige ja von Pleß keine polizeiliche Abmeldung mitgebracht."

So wurde Hilda also in Uschkowo nicht angemeldet und das war der Grund, weshalb die löbliche Polizei von Pleß nicht erfuhr, daß Hilda sich in Uschkowo befand.

Alle Detektivs, die Schönfeld ausgesandt hatte, um seine Gattin zu suchen, kehrten nach und nach zurück, ohne eine Spur von ihr gefunden zu haben; sie versicherten einstimmig, die Dame müsse sich im Auslande aufhalten. Nun sandte Reinhold den einzigen der Geheimpolizisten, welcher der englischen Sprache vollkommen mächtig war, nach Glendower-Hall. Der Mann kehrte mit der Nachricht zurück, die Gräfin sei auf längere Zeit auf Reisen gegangen und Fräulein Walbert sei schon seit neun Monaten nicht mehr im Schloß gewesen.

Nun erst, als alle Nachforschungen ergebnislos waren, nun erst packte die Verzweiflung Reinhold. In seinen Träumen sah er Hilda häufig, aber ach, wie bleich, wie schmal war ihr [illegible] Gesicht. Wie rauh waren ihre kleinen Hände von harter Arbeit! Wie leuchtete der Hunger aus ihren hohlen Augen! Wenn Schönfeld dann erwachte, war er in Angstschweiß gebadet. Oft fuhr er jetzt zu seinen Schwiegereltern, immer von der geheimen Hoffnung beseelt, daß Hilda ihnen Nachricht gesandt hätte; aber er wurde stets enttäuscht. Reinhold war nicht mehr der geliebte und geschätzte Gast bei Walberts, denn man grollte ihm dort bitter, weil er so voreilig über sein Weib den Stab gebrochen hatte.

„Wegen ‚dem' nehme ich auch nich eine Kaffeebohne mehr", sagte Frau Walbert bitter zu Trudchen. „Du willst 'ne reine Kaffeeserviette aufdecken? Na! Die Seife und die Stärke is ja bald nich mehr zu bezahlen. Wenn ihm unsere Decke nich sauber genug ist, kann er ja in einer Konditorei Kaffee trinken. Habe ich ihn etwa eingeladen? Der ist an unserm Unglück schuld."

Und Trudchen gab der Tante vollständig recht, aber etwas Mitleid fühlte sie trotzdem mit Schönfeld. Die kleine Margot fragte ihren Schwager immer nach Hilda. Sie sagte altklug:

„Sie hat doch schon so viel Gesangstunden gehabt. Ich begreife nicht, daß sie da nach Mailand fahren mußte, um noch welche zu nehmen."

Obgleich diese Besuche durchaus nicht erfreulich für Reinhold waren, wiederholte er sie doch immer wieder, und stets kehrte er enttäuscht heim.

Inzwischen war auch der Herbst verstrichen. Uschkowo hatte Lehmboden, die Herbstregen verwandelten den Lehm in einen zähen, fettigen Brei, in dem man bei jedem Schritt bis zum Knöchel versank, und Hilda hätte den Hof nicht verlassen können, wenn Guska nicht Rat geschafft hätte. Sie sagte zu den jungen Burschen:

„Möchtet Ihr Schnaps, Zigarren und fette Wurst haben?"

Von allen Seiten ertönte freudige Zustimmung.

(Fortsetzung folgt.)

kung zur Verfügung einer Regierung stellten, mit deren Auffassung der größte Teil nicht übereinstimmte. Das hat auch Minister Noske anerkannt. Lediglich im Interesse der allgemeinen Ordnung hatten sie sich der Regierung zur Verfügung gestellt, beispiellos steht die Selbstüberwindung da. Ohne Offiziere aber hätten nach der alten Erfahrung auch die besten Soldaten nichts ausgerichtet. Derselbe Minister hat auch offen gesagt: Die Offiziere darbten jetzt oft viel mehr als Hunderttausende von Arbeitern. Es ist es nicht bloß eine moralische Pflicht, sondern ein Gebot politischer Klugheit, wenn in unserem Sinne vorgegangen wird.

Reichswehrminister Noske:

Es ist richtig, daß sich sehr viele Offiziere zurzeit in schlechter Lage befinden und daß es einer beträchtlichen Anzahl von Kapitulanten geradezu trostlos geht, und dieser Zustand wird durch die Ausführung des Friedensvertrages noch eine weitere Verschärfung erfahren. Wir müssen Zehntausende von Berufsoffizieren entlassen. Vor aller Oeffentlichkeit muß ich feststellen, daß Zweifel daran geäußert worden sind, ob Deutschland den Friedensvertrag loyal durchführen werde, auch in militärischen Fragen, und daß falsche Behauptungen über die Zahl der noch vorhandenen Soldaten aufgestellt worden sind. Namentlich hat die unabhängige sozialdemokratische Presse solche Behauptungen gebracht und damit in Frankreich eine Hauptsorge wachgerufen, sodaß Frankreich sich nicht entschließen kann, uns die deutschen Kriegsgefangenen zurückzugeben (lebhaftes Hört, hört!), weil man befürchtet, die Gefangenen könnten

eine Vermehrung unserer Heeresmacht

werden, von der man sich im Ausland immer noch übertriebene Vorstellungen macht. Herr v. Graefe handelt nicht politisch klug, wenn er bei den Offizieren die Meinung zu erwecken sucht, daß sie von der Regierung verraten und verlassen sind. Falsch ist die Auffassung und sie wird auch von verständigen Offizieren nicht geteilt, daß das Reich ihnen gegenüber eine besondere Dankespflicht zu erfüllen habe, weil sie sich in den Tagen der Revolution zur Verfügung gestellt haben, um Deutschland vor dem Chaos zu bewahren. Die Offiziere haben damit nicht zuletzt auch ihren eigenen Interessen gedient, denn hätten wir eine spartakistische oder unabhängige Regierung, so würde gegenwärtig nicht über diese Abfindungsgesetze beraten werden. (Zustimmung.) Die Vorgänge in der Kommission hat Herr v. Graefe durchaus tendenziös besprochen. Die Berichterstattung in einzelnen, den Rechtsparteien nahestehenden Zeitungen war zum Teil direkt nichtswürdig und hat dadurch zur Erweckung einer unberechtigten Erbitterung in den Reihen der Offiziere und Kapitulanten ganz erheblich beigetragen. Der Ausschuß hat die Vorlage der Regierung geändert, aber von ihrem Grundgedanken ist er nicht abgewichen. Es ist ganz undiskutabel, den Regierungsparteien zuzumuten, jede Vorlage einfach im Wortlaut zu schlucken. An der Tatsache ist nicht zu deuteln, daß Herr v. Graefe in der Kommission gesagt hat, man könne ja versuchen, das Gesetz noch mehr hinauszuschieben. Man wisse doch, daß Deutschland nicht in der Lage sei, das Zugesagte zu erfüllen. (Großer Lärm rechts und erregte Zurufe.) Das bleibt an Ihnen (nach rechts) haften. Ich rufe die ganze Kommission zum Zeugen an. Wenn Herr v. Graefe inzwischen zugelernt hat, so ist das ja zu begrüßen. Die Regierung darf eine solche Politik nicht treiben. Was in Aussicht gestellt wird, muß auch tatsächlich gezahlt werden können. Aber auch die Kapitulanten und Offiziere müssen daran denken, daß der Krieg Zehntausende von Existenzen zertrümmert hat, daß auch den Kriegsbeschädigten, den Kriegsgefangenen und den Auslandsdeutschen nicht volle Entschädigung zuteil werden kann. Die Enttäuschten geben jetzt ihrer Mißstimmung in einer Form Ausdruck, gegen die Protest erhoben werden muß und gegen die in einzelnen Fällen sofort eingeschritten werden müßte. In beiden Gesetzen ist der sogenannte Härteparagraph aufgenommen worden der dem Finanzminister und mit die Berechtigung gibt, zur Linderung hervortretender Mängel alles Zweckdienliche zu veranlassen. Ich gebe die bündige Erklärung ab, daß davon in der wohlwollendsten und warmherzigsten Weise Gebrauch gemacht werden wird. Die beiden Gesetze werden eine sehr wertvolle Beihilfe für den Versuch tatkräftiger Demokratie darstellen, um neue Existenzen aufzubauen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Ich stimme mit dieser letzten Erklärung vollkommen überein. Ganz besonders wird unser Wohlwollen den sogenannten Kriegsleutnants und der Lösung der Frage der Umzugsgebührnisse gelten. Die Reichsregierung wird alles tun, um das Los der Offiziere und Kapitulanten auch trotz der schlechten Finanzlage zu erleichtern. Die Reichsregierung ist von dem größten sozialen Verständnis gegenüber diesen Bevölkerungsklassen getragen und die Ausführung der Gesetze wird zeigen, daß es sich nicht um Worte, sondern um praktische Taten handelt.

Abg. Stücklen (Soz.):

Der Gesetzentwurf erfüllt die moralische Pflicht des Reiches, eine rechtliche Verpflichtung können wir nicht anerkennen, den Offizieren in der Uebergangszeit zu helfen. Der „Deutsche Offiziersbund" ist gegen die Vorlage Sturm gelaufen. Wir haben einen Depeschensturm erlebt, wie er noch nicht dagewesen ist. Freilich hat sich dabei eine kleine Unvorsichtigkeit der beteiligten Stellen herausgestellt, daß der

Depeschensturm auf Bestellung

gekommen ist. Gewiß, die Offiziere haben im Kriege ihre Schuldigkeit getan, mit Ausnahme derer, die in der Etappe und weit vom Schuß angenehme Stellungen bekleidet haben und die leider trotzdem auch unter das Gesetz fallen. Aber die einseitige Betonung dieses Gesichtspunktes würde dahin führen, daß den Offizieren eine Belohnung für Kriegsdienste gegeben werden soll. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unter der Herrschaft der neuen Steuergesetze wird jeder Staatsbürger seine Vermögensverhältnisse offenbaren müssen. Da ist es wirklich nicht so schlimm, wenn auch an unsere Offiziere diese Zumutung gestellt wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In einer der Depeschen, die an die Nationalversammlung [illegible] nicht zurückgezogen würde, so würde man zahlreiche Offiziere in die Reihen der Roten treiben, wo sie als Führer willkommen sein würden. Unter dem alten Regime haben sich die Offiziere kaum rühren dürfen. Jetzt in der demokratischen Republik stellen sie Forderungen, die sie früher niemals zu stellen gewagt hätten und

scheuen selbst vor Drohungen nicht zurück.

Selbst wenn Handgranaten von jener Seite in Bewegung gesetzt würden, das Geld, das zur Erfüllung unvernünftiger und unerfüllbarer Forderungen notwendig sein würde, würde man damit nicht herbeizaubern können. Das Ende würde der Zusammenbruch sein, und dann käme auch für die Offiziere nicht die goldene Freiheit, sondern die Anarchie und im Hintergrund die feindliche Besetzung. In der Zwischenzeit aber müßten die Offiziere ihr Brot in der Weise verdienen, wie es in Rußland an der Tagesordnung ist, und davor möchten wir sie auch für die Zukunft bewahren. (Beifall b. d. Soz.) Wenn die Offiziere die Regierung unterstützt haben, so lag das auch in ihrem eigenen Interesse. Wenn jetzt mit Drohungen operiert wird, wie ich sie eben gekennzeichnet habe, so wäre das

der Standpunkt des modernen Landsknechts,

der dort seine Dienste zur Verfügung stellt, wo er am besten bezahlt wird. Allerdings, ich unterstelle das dem Offizierkorps nicht. Ich nehme an, daß es nur einzelne Heißsporne sind, die in dieser Weise vorgehen. Soweit das Gesetz im einzelnen zu Härten führen würde, wird durch den Härteparagraphen Abhilfe geschaffen werden. Wir sind daher der Meinung, das Gesetz ist so gut, daß es einstimmig angenommen werden könnte. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.):

Die Auffassung, als ob die Offiziere mit ihrem Eintreten für die Regierung auch ihre eigenen Interessen vertreten hätten, vermag ich nicht zu teilen. Der preußische und deutsche Offizier ist von jeher gewohnt gewesen, selbstlos seine Pflicht zu tun. (Beifall rechts. Widerspruch und Lachen links.) Wenn der Reichswehrminister gesagt hat, es wäre, wenn die Offiziere sich nicht zur Verfügung gestellt hätten, das Chaos gekommen, und diese Vorlage hätte überhaupt hier nicht eingebracht werden können, so erwidere ich darauf, die Sache hätte sehr leicht ganz anders kommen können, das heißt die Revolution hätte sich totlaufen können. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Gerade die beiden Regierungsparteien haben die Vorlage im Ausschuß scharf verurteilt. Die Telegramme der Offiziere und die dabei gefallenen Drohungen wollen auch wir nicht verteidigen. Aus allem spricht aber ein so starker Grad der Verzweiflung, daß man darüber die formale Ungeschicklichkeit vergessen muß. Wir können dem Gesetz nicht zustimmen, wenn Sie unsere Abänderungsanträge ablehnen. (Beifall rechts.)

Um 1½ Uhr wird die Besprechung auf 3½ Uhr vertagt.

Nachmittagssitzung.

Abg. Bolz (Zentr.):

Der politische Grundgedanke des Gesetzes ist vom Zentrum und von den Sozialdemokraten nicht im geringsten angefochten worden. Wir haben uns nur gegen das gewendet, was zu viel an altem Geist in dem Entwurf noch enthalten war. Fortgesetzt hat die Rechte und ihre Presse die Regierung wegen ihrer ungenügenden Sparsamkeit angegriffen und auf den unvermeidlichen Bankerott des Reiches hingewiesen. Dazu stimmt es schlecht, daß dieselben Herren jetzt mit vollen Händen das Geld ausgeben wollen. Die ganze Stellungnahme der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei läuft auf Agitation hinaus. (Erregter Widerspruch rechts.)

Preußischer Kriegsminister Dr. Reinhardt:

Ich stehe nicht an, meinen Dank auszusprechen für die außerordentlich eingehende Arbeit, die der Ausschuß dem Gesetzentwurf gewidmet hat. Ich erkenne auch an, daß der in manchen Einzelheiten das Gesetz verbessert hat. Andererseits kann ich allerdings keinen Zweifel darüber lassen, daß die Vorlage nicht so aussieht, wie ich sie gewünscht hätte. Es bedeutet in unseren Augen der Bedürftigkeitsnachweis ganz gewiß keine Verbesserung. Aber ich erkenne an, es ist immerhin ein gangbarer Weg, und es geht nicht der Ehre der Offiziere zuwider, wenn sie einen Vermögensnachweis erbringen müssen, um mehr zu bekommen, als sie an sich zu bekommen haben. Wichtiger ist

die Frage der Kriegsleutnants.

Die Kriegsleutnants sind der Zahl nach die große Masse derjenigen, die jetzt berufslos sind. Für den Fall, daß sie nicht mehr in das Gesetz Aufnahme finden sollten, sind aber der Reichsfinanzminister und der Wehrminister der Ansicht, daß sie auf Grund des Härteparagraphen in gewissem Umfange nach Maßgabe derjenigen Dienste, die sie nach dem Kriege dem neuen Staate geleistet haben, entschädigt werden sollen. (Hört, hört! b. d. Unabh.) Von großer Bedeutung ist ferner die Lücke, die bezüglich der Nichtanrechnung der Uebergangszeit zu ungunsten der Offiziere geschaffen worden ist. Ich würde es sehr begrüßen, wenn durch eine befriedigende Lösung dieser Frage volle Beruhigung in die Kreise der Offiziere hineingetragen würde.

Abg. Geyer (U. S.):

Das Gesetz will den Offizieren und Unteroffizieren wieder eine bevorzugte Stellung geben. Das lehnen wir als undemokratisch ab. Seine Angriffe gegen uns, als verhinderten wir die Rückkehr der Gefangenen, hat Noske nicht bewiesen und kann es auch nicht. Die Vorlage ist gesetzlich unbegründet und finanziell nicht zu verantworten. Wir lehnen sie also ab.

Reichswehrminister Noske:

Wenn im Ausland die Sorge vor der deutschen Militärmacht noch besteht und deshalb die Frage der Kriegsgefangenen nicht weiterkommt, so tragen allerdings die Freunde des Vorredners dazu bei, indem sie dort falsche Vorstellungen über die deutsche Militärmacht hervorrufen. Noch gestern hat die „Freiheit" festgestellt, auf der Sozialistenkonferenz habe ein Redner der Unabhängigen die Zahl der deutschen Soldaten auf 800.000 bis 1.000.000 beziffert. Das ist eine nichtswürdige Verdächtigung Deutschlands, die die armen Kriegsgefangenen zu büßen haben. (Sehr richtig! bei der Mehrheit, Unruhe bei den Unabh.) Deutschland hat jetzt rund 400.000 Mann, sämtliche Reste darin eingeschlossen in Kurland und Litauen und der gesamte Grenzschutz. Diese Truppen verhalten sich bis vor kurzer Zeit zur Hälfte auf den Grenz[illegible] [illegible] Verpflichtungen eingegangen, die auf dem Osten beruhende Truppen [illegible] sind. Es ist es auch ein Unsinn, daß 30.000 deutsche Soldaten bereit seien,

in den russischen Dienst überzugehen.

Das ist nicht wahr. Bis zum 1. Oktober wird die Abrüstung auf 250.000 Mann durchgeführt sein. Selbstverständlich ist, daß über alle Einzelheiten der deutschen Abrüstung in offenster und loyalster Weise mit den Vertretern der Entente Rücksprache genommen wird, sobald deren Vertreter zu solcher Aussprache bereit sind. Bisher haben die Offiziere, die für das Gesetz in Frage kommen, nichts weiter getan, als was die Arbeiter als ihr Recht betrachten, nämlich

ihrem Unwillen Ausdruck geben.

Gegen solche aber, deren Ton mir besonders ungehörig erschien, bin ich eingeschritten. Ich bin bis zur Außerdienststellung gegangen, genau so, wie ich auch andere Rebellen behandelt hätte. Darauf können Sie sich verlassen. (Unruhe b. d. Unabh.) [illegible]schaften und Unteroffizieren der Reichswehr, die Dienst tun, und außerordentlich wertvolle Dienste geleistet haben,

einen Notgroschen in die Hand zu geben,

wenn wir sie entlassen. Die Voraussetzung für den raschen Abbau ist die raschste Verabschiedung des Gesetzes. (Beifall.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Zu § 2, der von den Uebergangsgebührnissen handelt, wird ein Antrag Dr. Haas (Dem.) angenommen, betreffend Hinzufügung eines Absatzes, der die Uebergangsgebührnisse für Verheiratete ausdehnt auf die Unterhaltspflichtigen. Abgelehnt werden die Anträge der Rechten, ebenso die Anträge der Rechten zu den §§ 3 bis 14.

§ 15 bestimmt, daß in den Fällen, in denen sich aus den Vorschriften des Gesetzes besondere Härten ergeben, der Reichswehrminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister einen Ausgleich gewähren kann.

Nach kurzer Debatte erklärt Preußischer Kriegsminister Reinhardt: Die Regierung faßt den Härteparagraphen so auf, daß er auf die Kriegsleutnants, die nach dem 1. April 1919 weiter gedient haben, und dadurch einen Rückschritt in dem Berufswechsel erlitten haben, angewendet werden soll. Das schließe nicht aus, daß er in Ausnahmefällen auch Anwendung auf Offiziere findet, die vor dem 1. April 1919 aus dem Heere ausgeschieden sind.

Danach wird der Paragraph mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 16 wird gemäß dem Vorschlage des Reichsfinanzministers beschlossen, das Gesetz am 1. September 1919 in Kraft treten zu lassen.

Hierauf wird das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.): Infolge der Ablehnung der von uns gestellten Abänderungsanträge sind wir nicht in der Lage, dem Gesetz zuzustimmen. (Große Unruhe links.)

Abg. v. Graefe (Dn.): Ich berufe mich auf meine früheren Ausführungen, denen ich nichts hinzuzufügen habe. (Lärm links.)

Danach wird das Gesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der beiden Parteien der Rechten und gegen die der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Kapitulantenabfindungsgesetzes.

Abg. Graf zu Dohna (D. Vpt.): In der Kommission hat man die Kapitulanten aus dem Gesetz herausgenommen. Wir halten das für eine Härte und wünschen auch bezüglich der Dauer der zu gewährenden Abfindungen ein größeres Entgegenkommen gegen die Kapitulanten.

Abg. Schirmer (Zentr.): Der Entwurf bringt den Kapitulanten als Abschlagszahlung unserer Dankesschuld an das Heer erhebliche Vorteile und Abfindungen. Mehr gestattet die Finanzlage nicht.

Abg. v. Graefe (Dn.): Dem Reiche wird ein bitterböser Dienst getan, wenn ein Keil zwischen die Kameradschaft der Offiziere und Unteroffiziere getrieben wird.

Abg. Trinks (Soz.): Der Krieg hat viele Rechtsgrundsätze umgestoßen, aber dennoch soll den Kapitulanten werden, was recht ist.

Abg. Dr. Haas (Dem.): Bei Gesetzen, die die Folgen des Friedensvertrages betreffen, sollte man eine Demonstration, wie sie von der Rechten bei dem Offiziersentschädigungsgesetz beliebt worden ist, besser unterlassen. (Zustimmung links.) Alle Arbeitgeber seien auf die moralische Verpflichtung hingewiesen, ehemalige Kriegsteilnehmer einzustellen. (Beifall.) Mit der Eingabe des Reichsbundes deutscher Unteroffiziere wurde den Kapitulanten ein schlechter Dienst erwiesen.

Preußischer Kriegsminister Reinhardt bezieht sich auf seine Ausführungen zum Offiziersentschädigungsgesetz. Im Namen der Unteroffiziere danke ich für die Anerkennung, die die Vorredner ihren Leistungen gezollt haben. Gegenüber den Einwendungen, die seitens einzelner Unteroffiziere und einzelner Organisationen gemacht worden sind, stelle ich fest, daß die Unteroffiziere an diesem Gesetz bis zu den letzten vom Reichskabinett getroffenen Entscheidungen mitgearbeitet haben.

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Ein Abänderungsantrag Bolz (Ztr.) und Gen., der die Wendung hinter dem Worte „Kapitulanten", soweit sie vor dem Kriege kapituliert haben, streicht und für Kapitulanten mit siebenjähriger aktiver Dienstzeit eine Vergünstigung hinzufügt, wird angenommen.

Im übrigen erfolgt die Annahme des Gesetzes in der Ausschußfassung. § 19 erhält eine Fassung, nach der das Gesetz am 1. September 1919 in Kraft tritt.

Zu der dritten Lesung, die sofort angeschlossen wird, erklären die Abgg. v. Graefe (Dn.) und Graf zu Dohna (D. Vpt.), daß sie trotz der Ablehnung ihres Antrages zu § 4 mit Rücksicht auf die kleine Verbesserung dieses Paragraphen durch den Antrag Bolz (Zentr.) dem Gesetz zustimmen werden.

Danach folgt die Annahme des Gesetzes in dritter Lesung mit den Stimmen aller Parteien gegen die Unabhängigen.

Die Gesetzentwürfe, betr. Ergänzung des Mannschaftsgesetzes vom 3. Mai 1906 und des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 werden in zweiter und dritter Beratung angenommen, nachdem Minister Noske darauf hingewiesen hatte, daß es sich nur um Forderungen der Gerechtigkeit handle und die Vorlagen von keiner erheblichen finanziellen Tragweite wären.

In zweiter und dritter Lesung angenommen wird auch der Gesetzentwurf über die Erhöhung [illegible] der Pensionen der [illegible], die das 65. Lebensjahr vollendet haben. Angenommen wird auch die Entschließung der Kommission, wonach das Gesetz auch auf die Beamten Anwendung finden soll, die seit Beginn der Kriegszeit in den Ruhestand getreten sind und im Anschluß daran, ohne Unterbrechung im aktiven Dienst weiter verwendet wurden.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs, betreffend die Entlassung von Reichsbeamten infolge Umgestaltung des Staatswesens.

Abg. Oberfohren (Dnat.): Wir stehen dem Gesetz mit gemischten Gefühlen gegenüber. Es gibt der Regierung eine Machtvollkommenheit, die zur Radikalisierung des ganzen Beamtenstandes dienen kann.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Präsident Fehrenbach beraumt die nächste Sitzung an auf Montag, 10 Uhr, mit der Tagesordnung: Gesetz, betr. die Ermächtigung auf Grund des Friedensvertrages, Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag, Post- und Telegraphengesetz, Tabaksteuer, Reichsabgabenordnung, [illegible] betr. Wochenbeihilfe, [illegible], Berichte des Ausschusses für Volkswirtschaft.

Schluß 5¾ Uhr.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Gemeindevertreter, Ortsgruppenführer, Kreisvertrauensleute!

Das Notgesetz über die Neuwahl der Gemeindevorsteher und Schöffen, Amtsvorsteher, Magistrate und sämtlicher Kommissionen in Kreis, Stadt und Gemeinde kann leider bis zum 31. August nicht zur Durchführung kommen. Erst am Freitag, den 22. d. Mts., ist das Gesetz öffentlich bekannt gegeben und die dazu notwendigen Ausführungsbestimmungen sind noch nicht erlassen, ohne die leider das Gesetz nicht durchgeführt werden kann.

Sobald aber das Notwendige erfolgt, werden wir unsere Genossen auf dem Lande davon benachrichtigen. Vorschläge für Gemeindevorsteher, Schöffen und Steuereinschätzungskommissionen sind bis zur Bekanntmachung nicht einzureichen. Nur Vorschläge für die Wahl der Amtsvorsteher und deren Stellvertreter sollen gemacht werden.

E. Browig.

Eichwald. Gemeindevertretersitzung. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen: Alle Einkommen bis 900 Mk. von der Gemeindesteuer frei zu lassen, von 900 bis 1800 Mk. um 10 Prozent, über 1800 Mk. bis 2400 Mk. um 5 Prozent zu ermäßigen. Von 3600 Mk. aufwärts sollen alle Einkommen mit dem vollen Zuschlag von 230 Prozent veranlagt werden. Das Steuersoll beträgt in der Gemeinde 230 Prozent. Alles nähere bleibt der gewählten Kommission überlassen. In ihr gehören die Herren Albrich, Schindler, Hänsel und Schlottawa. In die Kommission zur Kohlenversorgung wurden die Genossen Schlottawa und Klein gewählt. Von der Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten unserer heimkehrenden Gefangenen verblieb ein Reinertrag von 379 Mk. Zur Frage der Kohlenversorgung wurde in einer außerordentlichen Vertretersitzung beschlossen, die notwendige Kohle von Waldenburg selbst abzuholen.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Kriegsverletzte für das Trichinenschauamt.

Schon vor längerer Zeit wurde die Forderung aufgestellt, für die im Trichinenschauamt tätigen Damen Kriegsverletzte einzustellen. Die Forderung wurde mit der Begründung abgewiesen, daß die betreffenden Damen auf Erwerb angewiesen sind, zudem so wenig Beschäftigung vorhanden wäre, daß diese Tätigkeit keinen lohnenden Erwerb darstellen würde. Jetzt kommen große Mengen ausländisches Schweinefleisch, welches hier auf Trichinen untersucht wird und Trichinenschauer werden nun gebraucht. Wie ich erfahren habe, wurde auch vor einigen Tagen ein Trichinenschauer gesucht und es meldete sich einer aus der Görlitzer Gegend, ein Landwirt, der doch sicher jetzt anderes tun kann als Trichinenschauen. Warum bildet man für diese Tätigkeit keine Kriegsverletzten aus? Es sind doch auch in Breslau gewiß eine ganze Anzahl kriegsverletzter Fleischer vorhanden, die gern eine derartige Stellung annehmen würden und doch sicher einem auswärtigen Landwirt vorzuziehen sind. Also kriegsverletzte Fleischer in diese Stellen, damit auch diese sich wieder als nützliche Glieder der Gesellschaft fühlen können. R. R.

Die Spielautomaten.

Sehr geehrte Redaktion! Sie brachten vor kurzem einen Artikel „über die seiner Zeit verbotenen Spielapparate", die stark im Schwange stehen. Ich machte daraufhin lehrreiche Beobachtungen in einer Gastwirtschaft, Taschenstraße Nr. 16. Dort traf ich gegen zehn Burschen im Alter von 10 bis 15 Jahren an, welche eine Menge Geld verspielten. Woher nehmen diese Jungen das viele Geld? Schwerlich haben es die Eltern oder Lehrherren gegeben! Vernünftig denkende Geschäftsleute sollten überhaupt keine Jugendlichen in ihren Lokalitäten dulden, die allein dorthin kommen. Am allerwenigsten aber an den Spielapparaten.

Augengläser-Spezialist
seit 1877
Optiker Garai, Albrechtstrasse 4.

Moderne Augengläser, Brillen u. Klemmer
mit Zeiss ○ Punktal ○ Gläser ○ die besten der Welt
Augen-Optiker Fiedler Albrechtstraße 18, [illegible]

Lobe-Theater.
Heute u. folg. Tage 6¾ Uhr:
Die Gaunerin.

Thalia-Theater.
Heute und folg. Tage 6¾ Uhr:
Nur ein Traum.

Schauspielhaus.
Operettenspielplan. Tel. 2545
Dienstag und Sonnabend, 6½ Uhr:
Hannerl.
Mittwoch, 6½ Uhr:
Die Csardasfürstin.
Donnerstag 6½ Uhr:
Der ideale Gatte.
Freitag u. Sonntag 6½ Uhr:
Die Faschingsfee.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der [illegible].
Montag 6½ Uhr
Schwarzwaldmädel.

Jugend-Theater.
Hummerl 2/4.
Mittwoch, 4½ Uhr:
Robinson Crusoe.

Liebich-Theater
Heute abend 6½ Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Gesamt-Gastspiel des Berliner
Apollo-Theater
Maharadscha und seine Frauen!!
In den Hauptrollen:
Max Falk
i. d. [illegible]
Lucie Blattner
10 arabische Springer 10
[illegible]
Nadschawa
mit ihren dressierten [illegible], Kamelen u. Pferden.

Viktoria-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Kaiserplatz 3 I.

Astoria Cabaret
Reuschestr. 11/12
7 erstklassige Kunstkräfte
Beginn:
Wochentags 7 Uhr
Sonn- und Feiertage 6 Uhr nachm.

Zeltgarten
Ab 16. August:
vollständig neuer Spielplan.
10 erstklassige Spezialitäten.

Dominikaner
Einziges Volks-Varieté
6½ bis 7½ Uhr: Konzert
das prachtvolle [illegible]
? August-Programm ?
Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung.

Neu-Eröffnung Künstler-Konzert

[illegible]

DK Lichtspiel-Theater
Nur noch bis Donnerstag!
Beginn: 4, 6, 8 Uhr
Nur für Besucher ab 16 Jahre!
Erstaufführung
„Sie"
oder
Totentanz der Liebe
Ein Nokturno i. 5 Akt.
Hauptdarsteller:
„Sie" . . Sascha Gura
Der Apache . . . I. Hirsch
Dr. Sephar eine Mitgestalt:
Werner Krauß
1. Akt: Warnung eines Toten
2. Akt: „Sie" als Werkzeug der Rache
3. Akt: Schwur-Liebe-Totentanz 16867
4. Akt: Geheimnisvolle Katakomben
5. Akt: Apachenleidenschaft
Außerdem:
Pola Negri Hanny Liedtke
i. 4. Kriminaltragödie
Wenn Männer ihre Frauen verdammen!
oder
Kreuzigetsie!
4 Akte
Preise:
1, 2, 2.50, 3.50, 4

KL Kronprinz-Lichtspiele
Gartenstrasse 40, Ecke Agnesstrasse.
Vom 19. b. 21. August:
Ludwig Trautmann
in:
Leid durch Liebe.
Grosser Sensat.-Roman.
Dazu: 16949
Jette's Liebestraum.
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle:
Bruno Kastner.

Zepter-Kino
Dienstag bis Donnerstag 5 u. 7/8 Uhr.
Resel Orla
Wenn die Frau den guten Ruf verliert!
n. d. R. [illegible]
800 Szenen. Außerdem:
Alwin Neuss
Clown Charly's Wunderleben
500 Szenen. Ferner:
Paul Heidemann
Der
[illegible]
150 Szenen.
Neue Kapelle.

Ein [illegible]
[illegible]

Lichtspiel-Haus
Junkernstr., Ecke [illegible]
Auf vielfachen Wunsch!
Das außerordentlich [illegible] Lustspiel 16948
Die Austern-Prinzessin
Noch nie dagewesener Lacherfolg.
Regie:
Ernst Lubitsch
In den Hauptrollen die bildschöne
Ossi Oswalda
sowie der humorvolle Künstler
Harry Liedke

KL Kaiser-Lichtspiele
Neue Schweidnitzer Strasse 19.
Vom 19. b. 21. August
Alwin Neuss
in:
Die Rache ist mein!
Höchst spann. Film-Roman.
Dazu: 16950
Ihr Papa
Lustspiel mit Leo Peukert und Melitta Petri.

16916
Mignon Lichtspiele
Gartenstr. 19, Nähe Sonnenplatz.
Heute u. folgende Tage:
Erstaufführung für Breslau
Das Tor der Sühne
Erschütterndes Drama aus dem Gesellsch.-Leben
Hauptrollen:
Mia Bora
die große Tragödin
Ernst Rückert
und
Bruno Eichgrün
d. Lieblinge d. Damenwelt
Dazu
Wenn zwei Hochzeit machen.
Mit Albert Paulig.

Eden-Theater
Nicolaistr. 27
Heute: 16569
Erstaufführungen
Der
Sonnenwendhof
oder,
Das Gottesgericht
Liebesdrama aus den Tyroler Bergen
mit
Poldi Müller
Fräulein Taugenichts
Uebermütiger Schwank
mit
Leo Hardy
Neuest. Wochenbericht.
Sämtliche im Umlauf befindlich. Freikarten verlieren Ende dies. Monats ihre Gültigkeit.

Die gemütlichen
Weinstuben
Zur Klause
Schmiedebrücke 31/32
I. und II. Etage.
Künstler-Konzert

Auch an Private
[illegible]

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle.
Dienstag, den 19. August:
Fünfzehntes Konzert
des Stadttheater-Orchesters
(Siebzig Mitglieder) 17042
Leitung: Kapellmeister **Fritz Müller-Prem.**
Programm u. a.:
Hugo Wolf: Italienische Serenade,
Hermann Götz: Symphonie F-Dur,
Rimsky-Korsakow: Capriccio espagnol.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Inneren der Hauptschankwirtschaft statt.

Konzerthaus Wappenhof
Breslau—Morgenau.
Inhaber: Otto Thomas.
Dienstag, den 19. August 1919
Großes Doppel-Konzert
ausgeführt vom
Hombéry-Miksa-Orchester
Dirigent: Max Homberg 16881
und dem
Breslauer Konzert-Orchest.
Direkt.: Paul Rüster und Artur Ahl.

Etablissement Harmonie,
Gräbschenerstraße 139/41. 14845
Heute, sowie jeden Dienstag:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Karl Pförtner.**

Konzerthaus Kroker Weidendamm
Heute Dienstag: 16842
Großes Konzert.
Breslauer Tonkünstler-Orchester.
Dir.: Béla Neumanovicz. Anfang 4½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im großen Saal.

Folgner, Ofenerstraße 134
Morg. Mittwoch: Gr. Erntefest.
Umzug der Schnitter u. Schnitterinnen. — Einholung des Erntekranzes unt. Vorantritt der Musikkapelle. — Tanz auf der Tenne.

Kipke-Garten
Scheitnig Inh.: Max Schindler
Parkstraße 33.
Morgen sowie jeden Mittwoch:
Groß. Konzert
Leitung: Kapellmeister M. Matschinsky
Anfang 4½ Uhr. 15356
Jeden Freitag: **Kinderfest**
mit Konzert, unter Leitung des allbek. Onkel Drolli.

Hauptschankwirtschaft a. d. Jahrhunderthalle
Konzerte 14472
des Stadttheater-Orchesters
(70 Mitglieder) Vom 31. Juli bis 25. August.
jeden Dienstag, Donnerstag,
Freitag (Wagner-Abend), Sonnabend,
Sonntag (Volkstümliches Konzert).
Leitung: Kapellmeister Fritz Müller-Prem.
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 4 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Wollin's Fest-Säle
Frankfurterstraße 109/11. 15846
Heute: Großes Tanz-Kränzchen.
Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz.

Achtung Frauen!
Patentex das sicherste Mittel gegen Empfängnis. Für 3 Monate reichend nur 8.— Mk. Prospekt gratis. 17082
P. [illegible], Karlstraße 15.

„Der wahre Jacob".
sozialdemokratisches Witzblatt. Heft 20 Pf.

Luna-Lichtspiele
an der Liebichshöhe
Taschenstrasse 20.
Nur bis Donnerstag
Stuart Webbs
Das Mitternachtsschiff
und der übrige glänzende Spielplan.

U.T.
Graupenstraße Nr. 6.
Spielplan v. 19.—21. 8 19.
Der große Kriminalroman
Die Spur des Todes
oder
Das Rätsel? im Opernhaus
Ergreif. Tragödie einer jungen Ehe in 4 Akten
Alles lacht! Alles amüsiert sich!
Henry Bender
Breslaus bekanntester und beliebtester Komiker
mit
Hanne Brinkmann
der Urkomischen
in ihrer Szene:
Wie werde ich Amanda los
Lustspiel mit sprühend. Humor in 3 Akten

Rat — Hilfe
Auskünfte
in allen Angelegenheiten
Prozeß- Nachlaß Ehescheidung Alimenten
Energische Schuldeneinziehung
Sämtliche maschinenschriftl. Arbeiten durch Institut
Treuwacht
BreslauV, Gartenstr. 31.
Fernruf 155. 13556

Pianos Flügel Harmoniums
Wiener & Futter
Schmiedebrücke 48.
14973

Kognak Rum Breslauer 15724
bedeut. billiger.
Paul Glatzel,
Korn-Brennerei,
Rosenthalerstrasse 18.

Neu eingetroffen!
Ia. Auslandsmäntel von Mk. 95.00 an
Ia. Auslandsschläuche von Mk. 60.00 an

Gebr. Schläuche von Mk. 15.00 an
Ia. Gummilösung
Ia. Ventilschlauch
Händler fordern Sonderofferte
Fahrradhaus
Paul Kaiser
Kleinburgstr. 68. Tel. 7668.
Gegenüb. d. Lützowstr.

Rauchtabak
aus garantiert reinem deutschen und Ueberjee-Blättertabak:
5 Pakete 50 gr franko M. 12.—
10 " 50 gr " M. 23.—
versendet gegen Nachnahme an Selbstverbraucher
Tabakhaus „Silesia"
[illegible]
Verlangen Sie Preisliste über sämtliche Tabakerzeugnisse.

Gesellschaftshaus u. Brauerei-Ausschank [illegible] **Kopf & Görcke** Inh.: [illegible]
Heute Dienstag:
Gr. Konzert
Leitung: Kapellmstr. M. Matschinsky
Im Saale: 16960
Vornehmer Tanz

Wichtig für Raucher!
Wir bringen ein in Geschmack und Aroma bedeutend veredeltes Fabrikat, Mischware, in den Handel, welches nach einem zum Patent angemeldeten, verbesserten Verfahren hergestellt ist. Dasselbe ist trotz der mit der Zubereitung der Rohstoffe verbundenen hohen Kosten zu folgenden, unter heutigen Verhältnissen niedrigen Preisen in den Cigarrengeschäften erhältlich!
Miriam Gold
zu **8 Pfg.** d. St.
Miriam
ohne Mundstück
6 Pfg. d. Stck.
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik Yenidze, Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Aller Art **Maurerarbeiten** sowie kleine Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. Off. unt. M. 181 a. d. Exp. d. Volkswacht. [16965

Total-Ausverkauf!
Wegen Auflösung meiner Fabrik für
Knaben-Anzüge
muß mein Riesenlager bis Ende nächsten Monats geräumt sein. 16985
Für Händler
bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit.
Serie I, aus guten Waschstoffen kein Ersatz . . . 29,— **18,75**
Serie II, aus guten Strapazierstoffen, kein Ersatz 39,— **28,75**
Albert Gotthilf
Fabrik u. Engros-Verkauf: Antonienstr. 12
Einzel-Verkauf in meiner Filiale:
Graupenstraße 2/4, am Karlsplatz.

Zuckerknappheit gehoben!
Sparsame Hausfrauen verwenden zum Einkochen nur **Sinalco-Saft,** da dieser billig ist, durch seine Zusammenstellung den Geschmack der Früchte verfeinert und auch haltbar ist.
Verlangen Sie überall Sinalco-Saft.
Wo nicht erhältlich, werden Verkaufsstellen nachgewiesen.
Alleinvertrieb für Breslau und Umgegend
Breslauer Sinalco-Vertrieb, Morgenaustraße 6, Telef. 4064

Die Frauen der Revolution
von
Jules Michelet.
Herausgegeben und übersetzt von
Gisela Etzel.
Einleitung, Nachwort u. Anmerkungen von
Dr. Richard Kühn
mit 16 Beilagen im Tiefdruck.
250 Seiten, gut broschiert, nur Mk. 5.—
Auswärts 40 Pfg. Porto.
Buchhandlg. Volkswacht modernes Antiquariat

[illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von [illegible], G. m. b. H., [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. August.

Ein Symbol unserer Zeit.

Aller Gewalt zu entsagen, als einzige Machtmittel nur die Gewalt der Liebe und die Kraft der Güte gelten zu lassen, — das war nach der Revolution der Traum vieler Idealisten. Die Wirklichkeit aber stellte andere Forderungen, brauchte andere Waffen, denn diese Wirklichkeit war grausam und konnte sich nicht so rasch freimachen von dem furchtbaren Geist der Gewalttätigkeit, des Mordes, der Brutalität, unter dem die Menschen lange Kriegsjahre hindurch gelebt hatten. Sie nahmen ihre Mordwaffen mit in die Zeit des Friedens und wandten sie gegen ihre eigenen Mitbürger an. —

Und wenn gestern ein Mann in einem hiesigen Geschäft in unerhörter Roheit eine Verkäuferin erschlug, nur, weil sie ihn an seine Schulden mahnte, also weil sie Recht hatte, dann erkennen wir mit Entsetzen diesen grausamen Geist der Gewalt, der sich aus dem Kriege in unsere neue Zeit gerettet hat und den wir noch nicht ausrotten konnten.

Dieser gräßliche Fall aber wird zum Symbol.

Mit dem Augenblick, wo der Totschläger Hand an das Mädchen legte, war auch sein Schicksal besiegelt. Wer tötet, liefert sich im gleichen Augenblick dem Richter aus. Das wußte auch die Menge, die, wütend in Abscheu und Ekel, das Richteramt übernehmen und den Mörder lynchen wollte.

Von einem anderen Mörder, der täglich in gräßlicher Verblendung am Werke ist, gilt das Gleiche: dem Mörder unseres Wirtschaftslebens. Jeder, der heute gewaltsam und rücksichtslos Hand an unser Wirtschaftsleben legt, legt auch im gleichen Augenblicke Hand an sich. Diesem rächenden Schicksal entgeht keiner. Wenn die Eisenbahner streiken, werden es auch ihre Frauen und Kinder sein, die erhungern und erfrieren. Wenn die Bergarbeiter streiken, so werden es ihre Angehörigen ebenfalls sein, die das entstehende Elend zu tragen haben. Mit Gewalt wird heute kein Sieg errungen, Gewalt schafft Niederlagen.

So wird dieser unbedachte Totschlag an dem jungen Mädchen zu einem erschütternden Symbol unserer Zeit . . .

Und zu einer Warnung! Sth.

Die Kohlenkatastrophe ist da!

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Der entgegen allen anderslautenden Gerüchten am Montag früh noch anhaltende Streik der oberschlesischen Bergarbeiter hat zu einer weiteren Verschärfung der Lage auf dem Breslauer Kohlenmarkte geführt. Die Katastrophe, deren Unabwendbarkeit bereits vor einigen Tagen den Gegenstand einer Mitteilung des Presse-Amtes bildete, ist nun wieder um einen Schritt nähergerückt. Die städtischen Werke sind von dem völligen Erliegen nicht mehr fern. Die geringen Kohlenmengen aus unterwegs befindlichen Transporten, die es der Stadtverwaltung heranzubekommen gelungen ist, reichen nur noch für wenige Tage. Die besonders Kommission des Magistrats sah sich daher genötigt, am Montag vormittag in einer abermaligen Beratung über die durch den Bergarbeiterstreik verursachten Verhältnisse einzutreten. Nach eingehender Besprechung gelangte man zu dem Beschlusse, von Dienstag abend ab zunächst den Verbrauch von Gas und Strom durch die Gastwirtschaften, Theater, Kinos, Konzert- und Tanzlokale, sowie alle übrigen Vergnügungsstätten von 9 Uhr abends ab zu untersagen und mit dem Polizeipräsidenten zwecks entsprechender früherer Festsetzung der Polizeistunde in Verbindung zu treten. Ferner wurde, die Fortdauer des Streiks und das Ausbleiben weiterer Kohlensendungen vorausgesetzt, beschlossen, von Mittwoch ab den Verkehr der Straßenbahn stillzulegen, von Donnerstag ab die Stromabgabe für Groß- und kleingewerbliche Betriebe um die Hälfte zu kürzen und gleichzeitig für die Zeit von 11 Uhr abends bis 4½ Uhr früh die Gaszufuhr und den elektrischen Strom in vollem Umfange zu sperren. Da hierdurch nicht nur die Beleuchtung sämtlicher Straßenzüge, sondern auch der gesamten Anstalten und Einzelhaushalte vollkommen ausgeschaltet wird, ist mit tunlichster Beschleunigung eine Prüfung der Frage angeordnet worden, auf welche Weise die Krankenhausverwaltungen und diejenigen Privatpersonen, die des Lichts dringend bedürfen, mit Ersatzleuchtmitteln (Kerzen, Leuchtöl) versehen werden konnten.

Frauenversammlung.

Ueberaus zahlreich waren die Frauen und Mädchen unserem Rufe gefolgt und füllten gestern den Kronprinzensaal bis zum letzten Platz. Ein Lied, stimmungsvoll vorgetragen, leitete die Versammlung ein, und darauf ergriff Genossin Frau Lawatsch das Wort zu ihrem Vortrag über „Republik und Frauenrechte".

In sehr klaren Ausführungen führte sie den Frauen ihre Rechtlosigkeit in vergangenen Jahren vor Augen, wie sie wohl die Pflichten und Lasten zu tragen hatten, aber keinerlei Rechte erhielten. Die Erwerbstätigkeit der Frau in Fabrik und Kontor erweckte sie zum politischen Denken, und so wurde sie dem Manne eine Kameradin in seinem Kampfe um die politische Freiheit.

Jahrelang Erstrebtes warf plötzlich die Revolution den Frauen mühelos in den Schoß.

Die vergangenen Wahlen aber haben gezeigt, daß die Frauen noch nicht verstanden, von ihrer jungen Freiheit den richtigen Gebrauch zu machen.

Rednerin geht dann des weiteren auf unsere Koalitionsregierung ein und besonders auf eine neue Einrichtung: Das Wohlfahrtsministerium, das sich mit Säuglingsschutz, Arbeiterschutz, Armen- und Waisenfragen, Wohnungsfragen, Siedlungsfragen, Gesundheitsfragen usw. beschäftigt.

Hier eröffnet sich den Frauen ein außerordentlich weites Arbeitsfeld, auf dem, wenn alle mitarbeiten, vieles zum Segen der Menschheit geleistet werden kann. Alle Frauen sind zur Mitarbeit an den großen Aufgaben der Zukunft berufen, denn wir müssen arbeiten und schaffen damit wir wieder ein Kulturvolk werden und uns der gewonnenen Freiheit auch erfreuen können.

In der Diskussion sprach zunächst Genossin Art. Frang über den Wert der Parteipresse. Nirgends dürfe die „Volkswacht" fehlen. Wir empfinden es als eine Schande, wenn eine Kapitalistenzeitung von Arbeitern gelesen wird, die weiter nichts bezweckt, als sie in der Dummheit zu erhalten. Für alle Frauen Wissenswertes bringe auch die „Gleichheit", die keine Frau zu lesen versäumen dürfe.

Genossin Frau Friedländer forderte besonders die gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Kohlen.

Genosse Eckstein wendet sich vor allem gegen das Zentrum, das früher nie für die Frauen eingetreten ist und heute frech behauptet, von jeher für die Rechte der Frauen gekämpft zu haben. Wenn das Zentrum heute Zugeständnisse an die Arbeiter macht, so tut es das, weil es muß, nur, um überhaupt existieren zu können, aber von Herzen kommt es nicht.

Nachdem noch Genosse Winzer auf die Bedeutung der kommenden Wahlen hingewiesen hatte, schloß ein Lied die Versammlung, von der wohl alle Teilnehmerinnen befriedigt nach Hause gegangen sind.

Eine Rechtfertigung der Fleischer.

Von einem Fleischermeister wird uns geschrieben: Ich besitze eine Fleisch- und Wurstgeschäft Klosterstraße 27. Ein größerer Teil meiner Kundschaft gehört dem Arbeiterstand an und ist aufgebracht, warum die Kunden bei mir kein ausgelassenes Rinderfett ohne Marken erhalten, da doch bei anderen Fleischern welches abgegeben wird.

Ich wandte mich an die hiesige Viehmarktsbank, welche tatsächlich große Posten Rinderfett verteilt hat und welches ohne Marken verkauft wird, und bat um Aufklärung, warum ich, sowie ein Teil hiesiger Fleischer nicht ebenfalls Rinderfett zum markenfreien Verkauf bekommen.

Ich erhielt folgenden Bescheid: Das Rinderfett wird nur an Mitglieder der Viehmarktbank abgegeben. Somit erhalten sämtliche Fleischer, welche Mitglieder einer anderen Bank sind, ebenfalls wie ich kein Fett und kommen dadurch unsere Kunden zu Schaden.

Die Kundschaft nimmt an, daß ich also das Rinderfett, weil es ohne Marken geliefert wird, zu hohen Preisen anderweitig verkaufe.

Ich wandte mich an Herrn Stadtrat Prescher und trug ihm meine Beschwerde vor. Derselbe war erstaunt, daß Rinderfett ohne Marken verkauft wurde und versprach mir, sofort Schritte zu unternehmen und festzustellen, warum nicht ein Fleischer wie jeder andere dieses Rinderfett erhält.

Ich habe mich auch nochmals schriftlich an Herrn Stadtrat Prescher gewandt, jedoch habe ich bis heute keine Antwort erhalten.

Ich bitte Sie also in ihrem Blatte folgende Erklärung aufzunehmen:

Es liegt nicht die Schuld an den Fleischern, welche kein markenloses Rindfett zum Verkauf haben; sondern es liegt an der Breslauer Viehmarktsbank, welche einfach diese großen Mengen Fett an ihre Mitglieder verteilt, ohne sich darum zu kümmern, daß ein großer Teil der Bevölkerung um dieses Fett geprellt wird. Wer trägt also die Verantwortung, und wer ist da der Schuldige?

Meine Beschwerde an Herrn Stadtrat Prescher war erfolglos. Hoffentlich läßt sich das Publikum solche Zurücksetzungen für die Folge nicht gefallen. G.

Die Richtigkeit dieser Angaben ist inzwischen vom Magistrat bestätigt worden, die Abgabe des Fettes ist ohne Wissen der städtischen Verwaltung erfolgt. Wie ist es aber möglich, daß die Viehmarktsbank eigenmächtig einen Waggon ausgelassenes Rinderfett beziehen und dieses ohne Anzeige an die Stadtverteilungsstelle einfach an diejenigen Fleischer verteilen kann, die ihre Genossen sind? Das bedarf noch der Aufklärung! An der bedauerlichen Tatsache wird auch dadurch nichts geändert, wenn der Magistrat jetzt verspricht, mit dem künftig einzuführenden Fett zunächst die Fleischer zu bedenken, die bei dem ersten Fettbezuge der Viehmarktsbank nicht berücksichtigt worden sind.

Wie die Lehrlingsschutzkommissionen arbeiten.

An die Arbeiterschaft!

Das Lehrlingswesen im Bäcker- und Konditorgewerbe zeigt die größten Mißstände. Die Lehrlinge werden weit über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt. Die Behandlung ist in den meisten Fällen eine schlechte. Kost ist ungenügend und minderwertig. Dabei herrschen ungesunde Logisverhältnisse. Die Lehrlinge müssen oft Arbeiten dauernd verrichten, die eine Entfernung des Berufes unmöglich machen. Dabei herrscht überall eine große Lehrlingszüchterei, die es ermöglicht, daß alle drei Jahre sämtliche Gesellen durch die Revanchierenden ersetzt werden.

Diese Mißstände zu beseitigen, hat sich die Lehrlingsschutzkommission des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren zur Aufgabe gemacht und hofft auf die Mithilfe der gesamten Arbeiterschaft.

Die Verhältnisse in den Bäckereien unter der großen Lehrlingszüchterei sind allgemein bekannt. Die Lehrlinge sind schutzlos und aller Ausbeutung preisgegeben. Meist vom Lande kommend, sind sie nicht in der Lage, zu wissen, wo sie Hilfe finden. Darum teilt uns mündlich oder schriftlich mit, wenn Lehrlinge über die gesetzliche Arbeitszeit oder an Sonn- und Festtagen arbeiten müssen. Meldet uns, wo die Lehrlinge nach 10 Uhr abends und vor 6 Uhr morgens beschäftigt werden. Laßt uns alle Mißhandlungen wissen; helft uns, damit wir alle unwürdigen Verhältnisse beseitigen.

Die Lehrlingsschutzkommission
des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren.
Zahlstelle Breslau.
R. Bone.

Stiefel ohne Bezugsschein.

Erhebliche Verteuerung des Schuhwerks in Sicht.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichsrates hat, dem allgemeinen Drängen nachgebend, die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Leder beschlossen; die Nationalversammlung hat ihre Zustimmung gegeben. In den nächsten Tagen wird die Bedarfsscheinpflicht für Schuhwaren fortfallen. Ueber die Wirkung dieser Maßnahme macht der Reichsstelle für Schuhversorgung folgende Mitteilungen:

Es konnten bisher zwar jährlich nur 12 Millionen Paar bezugsscheinpflichtige Schuhe hergestellt werden, das heißt, nur etwa jeder fünfte konnte ein Paar Schuhe im Jahre erhalten; dafür betrug der Preis aber auch zwischen 40 und 50 Mark, war also noch erschwinglich. Es steht aber fest, daß der Preis für in- und ausländisches Leder sich in Zukunft auf 9 und 16 Mark das Pfund stellen wird, das heißt der Schuhmacher wird für das Leder allein etwa 100 Mark für ein Paar Schuhe zu zahlen haben. Rechnet man den Arbeitslohn hinzu, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in Kürze jedermann ein Paar Schuhe sich kaufen kann, wenn er imstande ist, dafür — 175 bis 200 Mark zu zahlen! Die Hoffnung, daß durch die voraussichtliche Ueberschwemmung mit amerikanischem Schuhwerk diese Preise sinken werden, dürfte sich als trügerisch erweisen. Der Preis für gutes Gebrauchsschuhwerk beträgt in Amerika zurzeit 8 bis 10 Dollar. Bei dem jetzigen Stande unserer Valuta (ein Dollar etwa 18 Mark) kann man sich ausrechnen, was mit Einschluß der Transportkosten und Einfuhrzölle ein Paar amerikanische Gebrauchs-, nicht Luxusschuhe, in Deutschland kosten wird. Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft wird also nicht nur keine bessere Versorgung großer Volksteile mit Schuhwerk eintreten, sondern voraussichtlich eine erhebliche Verschlechterung. Es bleibt abzuwarten, ob die ebenfalls beschlossene Aufhebung der Zwangswirtschaft für Textilwaren (Anzüge usw.) andere Ergebnisse zeitigen wird.

Leuchtöl anstatt Petroleum.

Da die Belieferung mit Petroleum durch das Reich nicht sicher ist, voraussichtlich aber zeitigstens Anfang Oktober beginnen wird, soll demnächst auf Veranlassung des Magistrats im Kleinhandel Leuchtöl verkauft werden. Es sollen alle Haushaltungen auf eine Haushaltsmarke einmalig einen halben Liter, und außerdem soll den Haushaltungen, deren Wohnungen kein Gas oder elektrisches Licht haben, auf die Spiritusscheine, und den Untermietern gegen besondere Bescheinigungen je ein Liter abgegeben werden. Das Leuchtöl ist dem Petroleum an Leuchtwert annähernd gleich. In anderen Städten ist es schon verwendet worden. Sollte das Leuchtöl auch hier von den Verbrauchern gern genommen und noch weitere Mengen geliefert werden, so würde voraussichtlich im September noch eine Belieferung vorgenommen werden.

Zum Wiederaufbau in Frankreich.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich in Breslau eine „Gruppe Schlesien" für den Wiederaufbau Frankreichs gebildet, welche den Zusammenschluß aller Interessenten bezw. Arbeitnehmer aus der Provinz Schlesien bezweckt. Die „Gruppe Schlesien" verfolgt keine politischen Ziele, sondern wünscht nur gemeinsam mit Landsleuten an einem bestimmten Ort in Nordfrankreich zu arbeiten und die persönlichen Interessen der Mitglieder wahrzunehmen. Eine derartige Vereinigung ist sicher sehr zu begrüßen. Anmeldungen werden entgegengenommen in Breslau im Zentralbureau Neudorfstraße 91 bei Herrn Architekt Lehmann.

Merkblatt für Wohnungsuchende.

Trotz aller Hinweise und Bekanntmachungen des Wohnungskommissars in den Tageszeitungen herrscht unter der wohnungsuchenden Bevölkerung noch immer Unkenntnis über den Geschäftsverkehr und die Erledigung von Eingaben und Gesuchen, sowie die Zuteilung von Wohnungen. Um dem Publikum unnütze Wege und Zeitversäumnisse zu ersparen, hat der Wohnungskommissar in gedrängter Form ein Merkblatt herausgegeben, das allen Wohnungsuchenden in den Geschäftsräumen des Kommissariats, Graupenstraße 6/10, ausgehändigt wird.

Geldspenden für Kriegsgefangene.

In letzter Zeit treffen bei den Territorial-Delegierten der Provinz Schlesien, Abteilung Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, häufig Geldspenden ein, die eine allgemeine Bezeichnung, wie etwa „Sammelspende" tragen, die aber nicht erkennen lassen, ob das Geld für diese Abteilung oder für die Kriegsgefangenenheimkehr bestimmt ist. Um Irrtümern vorzubeugen, wird gebeten, schon in der Aufschrift deutlich zum Ausdruck zu bringen, welchem Zwecke die überwiesenen Geldspenden dienstbar gemacht werden sollen.

Die Kartoffelernte in Schlesien.

Aerger als das Getreide haben in Schlesien die Kartoffeln unter den starken Niederschlägen der letzten zwei Wochen zu leiden gehabt. Einige Gegenden hatten besonders zu leiden; sie klagen über Fäulnis und lückenhaften Stand, auch wohl über Krankheit und Verunkrautung. Immerhin bleibt es erfreulich, daß nur zwei Berichte aus der ganzen Provinz den Stand mit 4 bezeichnen; fast alle melden 2—3. So kann man sagen, daß der Stand im allgemeinen überwiegend günstig geblieben ist. Es ist immer noch eine gute Mittelernte zu erwarten, voraussichtlich allerdings, daß bereits in den nächsten Tagen ein Witterungsumschlag erfolgt und trockene Wärme einsetzt. Schlesien befindet sich bezüglich der Kartoffelernte in derselben Lage wie die Provinzen Pommern, Westpreußen und Ostpreußen, während der größte Teil des Reiches auf eine gute Ernte zu hoffen hat. Die Frühkartoffeln haben übrigens, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht so ganz den Erwartungen entsprochen. Sie hatten teilweise wenig angesetzt; auch zeigte sich Schwarzbeinigkeit und Krauselkrankheit.

Deutscher Händlerverband.

Eine gut besuchte Versammlung der Breslauer Zahlstelle des Deutschen Händlerverbandes (Sitz Berlin), an der auch der Verbandsvorsitzende, Kollege Brall-Berlin teilnahm, tagte im Vereinslokal „Zum goldenen Lachs". Der Vortrag des Verbandsvorsitzenden Brall über die geplante Errichtung von Einkaufsgenossenschaften fand den Beifall der Versammlung und sie soll nach den gegebenen Richtlinien das Genossenschaftswesen des Deutschen Händlerverbandes in Breslau und Schlesien ausgebaut werden.

Zum Straßenhandel und der Ausmerzung der hierbei auch von den organisierten Händlern angegebenen Schäden wurde ebenfalls Stellung genommen und es soll deswegen nunmehr an die zuständigen Körperschaften mit Eingaben und Vorschlägen herangetreten werden.

Die Auto-Plage.

Trotz strengen polizeilichen Verbots des übermäßig schnellen Fahrens in den Straßen der Stadt und des Verwendens schriller Pfeifensignale jagen die Personen- wie die Kraftautos wild durch die Straßen und führen vielfach tödliche Unfälle herbei, erschrecken weiter die Straßengänger durch ihre schrillen Warnungszeichen. Aber die Rücksichtslosigkeit und Herausforderung gegen die Breslauer Bewohnerschaft besonders durch die Militärautos geht noch weiter. Ein angesehener Bürger der Stadt gibt dem Worte in einer Beschwerde an das Polizei-Präsidium.

Durch das rücksichtslose Ausströmenlassen des Benzingases dem Vergaser sind besonders die Militärkraftwagen zur wahren Plage geworden. Die Luft ist in einer Großstadt im Sommer ohnehin schlecht und nun kommen noch die Autos und verpesten sie vollständig. Dabei besteht eine Verfügung der Polizei, nach der das Offenhalten des Vergasers während der Fahrt durch die Straßen der Stadt verboten ist. Es ist nunmehr von dem Polizeipräsidenten die Anweisung gegeben, daß auf die Beachtung der polizeilichen Verordnung streng geachtet werden soll.

Immerhin wird es geraten sein, daß auch die Einwohnerschaft zur Selbsthilfe greift. Wie wir vernehmen, wird der Breslauer Passanten-Schutzverein gegen den Unfug der Kraftwagen in geeigneter Weise auftreten, indem er alle Uebertretungsfälle feststellen und sie der Polizeibehörde oder dem Gericht zur Ahndung unterbreiten wird.

* **Karellbeleierten-Versammlung.** Die für morgen im Gewerkschaftshaus Zimmer 7 und 8 einberufene Sitzung findet in Rücksicht auf die Gassperre nicht um 7, sondern um 6 Uhr statt. Als erster Punkt der Tagesordnung wird die Frage behandelt: „Welche Wirkung muß eine Lohnbewegung unter den Eisenbahnern bei den übrigen Gewerkschaften ausüben?"

* **Alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartoffelversorgung,** welche nach dem 5. Juli d. J. infolge Arbeitsmangel entlassen worden sind, können die ihnen noch zukehenden Teuerungszulagen im Bureau Breitestraße 25 in den Dienststunden von 8 bis 11 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags, außer Sonnabend, abheben.

* **Der Kommandant der Festung Breslau** ersucht alle Personen, die gesehen haben, daß am Karlsplatz am 10. August von Militärpersonen Handgranaten geworfen worden sind, ihre Beobachtungen bei der Kommandantur, Abteilung IId, Kletschkaustraße 31, zu Protokoll zu geben. (Siehe Anzeige.)

* **Der Verein Breslauer Herings-Kleinhändler** ersucht uns um Mitteilung, daß der Preis von 1,25 Mk. für einen Räucherhering gerechtfertigt ist: durch die verschiedene Größe der Heringe, das teure Material, die teure Arbeit, und weil die im Freihandel verkauften Heringe vom Auslande bezogen werden.

* **Das fünfzehnte Konzert des Stadttheaterorchesters** unter Leitung von Kapellmeister Fritz Müller-Prem findet heute Dienstag, 6 Uhr, statt. Das Programm enthält u. a. Hugo Wolf: Italienische Serenade, Hermann Götz: Symphonie F-dur, Rimsky-Korsakow: Capriccio espagnol. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert im Innern der Hauptschankwirtschaft abgehalten.

* **Die Breslauer städtische Bank** hatte im Jahre 1918 einen Gesamtumsatz von 1 138 087 965 Mark gegen 995 401 969 Mark im Jahre 1917. Der Ueberschuß beträgt 720 570 Mark, im Jahre 1917 betrug er 684 059 Mark.

* **Die Küchen** des städtischen Wohlfahrtsamts haben im Juli ausgegeben: 65 225 Liter Suppe, 39 060 Liter Mittelstandsessen, 59 780 Liter Brühe, 20 003 Volksessen, 18 160 Schulkinderessen, 3079 Gemüseessen.

* **Früherer Beginn der Theatervorstellungen.** Infolge der angekündigten Einschränkung in der Versorgung mit elektrischem Strom haben die beiden einzigen Theater (Lobe- und Thaliatheater) den Beginn der Vorstellungen ab heute auf 6½ Uhr und das Schauspielhaus auf 6¼ Uhr festgesetzt.

Schlesien und Posen.

Des Junkers Ehrenwort!

Dyhernfurt a. Oder, ein kleines Städtchen im Kreise Wohlau, hatte 1885 noch ca. 1600 Einwohner und jetzt nur noch ca. 1200, hat also in dieser Zeit den vierten Teil seiner Einwohnerzahl verloren. Also es hat an dem riesigen Aufschwung der letzten 30 Jahre vor dem Kriege nicht nur nicht Teil genommen, sondern einen starken Rückgang erlitten. Die Ursache dieses, wohl in ganz Deutschland einzig dastehenden Rückganges, ist das hiesige Majorat. Erstens umklammert es die Stadt von allen Seiten, und zweitens hat es der alte Graf Saurma-Hoym durch seine guten Beziehungen nach oben immer verstanden, jede Industrie von Dyhrenfurt fern zu halten und er gab dazu auch kein Baugelände her. Eine große Spinnerei und eine große staatliche Schwellentränke konnte er so von D. fernhalten. Seit ca. 8 Jahren geben sich nun Magistrat und Stadtverordnete die erdenklichste Mühe, Baugelände vom Grafen zu Siedlungsgelände zu erhalten; aber immer werden sie hingehalten. Nach dem 9. November, also nach der Revolution, ging nun abermals, infolge des großen Wohnungsmangels, eine städtische Kommission mit dem Volksrat zu dem inzwischen ans Ruder gekommenen jungen Grafen Thasilo von Saurma-Hoym und stellte ihm das hiesige Wohnungselend vor Augen. Der Schreck der Revolution bewirkte nun eine bestimmte Zusage zur Hergabe von Bauland und es sollte ihm vom Magistrat ein Kaufvertrag vorgelegt werden. Dieser Kaufvertrag kam aber wieder nicht vollzogen zurück und als der Volksrat Zweifel in das gegebene Wort des jungen Grafen laut werden ließ, verlangte dieser, ehe er seine Unterschrift geben würde, eine Vertrauensresolution des Volksrates, was dieser auch tat um endlich zum Ziele zu kommen. Jetzt endlich wurde der Vertrag unterschriftlich vollzogen; aber leider nicht notariell, da der Magistrat dies bei einem Graf leider nicht für nötig erachtete. Das war Mitte Januar 1919. Durch Besitzwechsel wurde die Sache immer wieder hinausgeschoben und als nun der junge Graf Thassilo vor ca. 2 Monaten durch den Tod seiner Schwester wieder eingetragener Besitzer wurde, trat die Stadt sofort wieder an ihn heran und bat um Vollziehung bezw. Auflassung der Grundstücke. Nach einigen Hin und Her wurde endlich der Tag der Auflassung festgesetzt; aber am Nachmittage vor der Auflassung sagte der junge Graf sein Erscheinen dazu wieder ab. Er hielt also sein mündlich und schriftlich gegebenes Wort abermals nicht! Immer dieselbe Hinzieherei, um nur ja kein Grund und Boden abgeben zu müssen. Es handelt sich um ca. 140 Morgen bei einem Besitz von ca. 14000 Morgen! Jetzt erst beschritt die Stadt das beschleunigte Enteignungsverfahren. Das paßte aber dem jungen Mann erst recht nicht. Jetzt verlangte er eine öffentliche Versammlung, um sein Verhalten zu rechtfertigen wie er so naiv sagte und setzte sich zu diesem Zwecke persönlich mit dem Führer der demokratischen und der Sozialdemokratischen Partei in Verbindung. Diesen Führern machte er sogar Versprechungen wegen der anliegenden Grundstücke, natürlich nur deswegen, damit sie sich auf seine Seite, anstatt auf die Seite der städtischen Behörden stellen sollten. Da aber die Führer der beiden politischen Parteien seinem Wunsch natürlich nicht entsprachen, sondern ihn in der von ihm einberufenen Versammlung scharf angriffen und sein Verhalten als unehrenhaft bezeichneten, so glaubte er wieder auch hier sein Wort nicht halten zu brauchen. In dieser öffentlichen Versammlung und auch schon vorher suchte er einen Keil zwischen Bürgerschaft und städtische Behörden zu treiben und wollte abstimmen lassen, ob man von ihm direkt Grundstücke kaufen wollte oder von der Stadt. Damit wollte er das ganze Siedlungs-Projekt der Stadt zu Fall bringen und hoffte damit mit geringerer Bodenabgabe wegkommen zu können.

Ein Plakat jagte nun das andere und trug damit Zwist und Streit in die Gemeinde. Er ging ganz getreu nach dem Jesuitengrundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel" hierbei vor. Er besuchte Arbeiter, von denen er wußte, daß sie bauen wollten, persönlich in ihrer Wohnung und wollte diese nun mit billigeren Preisen als durch die Stadt und mit Redensarten von seinen sozialen und idealen Empfindungen irre machen und für sich einnehmen. Dabei wußte er aber ganz genau, daß das Enteignungsverfahren bereits schwebte und jeden Tag die Enteignung ausgesprochen werden konnte. Schließlich setzte er sich mit einem hiesigen Arzt in Verbindung und dieser gründete sofort eine sogenannte gemeinnützige private Siedlungsgesellschaft, um den Plan der Stadt zu Wasser werden zu lassen. Mit allen möglichen Versprechungen wurden, trotz schwebender Enteignung, ca. 50 Bauplätze verkauft und zwar mit Bauverpflichtung innerhalb von 5 Jahren. Kann der Betreffende nicht bauen, so fällt das Grundstück an den Grafen zurück usw. 2 Tage nach diesem Verkauf wurde von der Regierung die Enteignung ausgesprochen, nachdem ein letzter Vermittlungstermin in Gegenwart einer Regierungs-Kommission wieder an den unmöglichen Bedingungen des jungen Grafen gescheitert war. Schon vorher hat er in einer Stadtverordneten-Versammlung formulierte Bedingungen vorgelesen, die den Eindruck erweckten, als ob der junge Mann glaubte, seine Leibeigenen vor sich zu haben. Nur die Reitpeitsche fehlte dazu noch. Unter anderem verlangte er z. B. bis zur Bebauung die Nutznießung, wollte aber dafür der Stadt per Morgen nur 15 Mark Pacht zahlen, während dieser 600 Mark per Morgen bar zahlen mußte, sodaß die Stadt an jedem Morgen ca. 21 Mark und die Kosten zugunsten des Majorats zusetzen sollte.

Der junge Graf will aber auf alle nur mögliche Art und Weise Zeit gewinnen, da es in diesem unreifen Kopfe von kommender Reaktion spukt. Unseres Erachtens hat dieser junge Mann bei 14 000 Morgen Besitz mindestens 13 500 Morgen zu viel und müßten ihm diese auch noch schleunigst zu Siedlungszwecken enteignet werden. Zur Verteidigung dieses enormen Besitzes ist nur ein Mann in den Weltkrieg gezogen; denn der alte Herr Graf als Major durfte wohl auf seinem ruhigen und höheren einträglichen Bahnhofs-Kommandanten-Posten in Belgien kaum in Frage kommen. Die Allgemeinheit hat also diesen riesigen Besitz verteidigt und ist derselbe somit auch Eigentum der Allgemeinheit geworden. Darauf sollte man schleunigst und energisch weiter enteignen.

Dieser riesige Besitz erzielt ein Vermögen von ca. 12 bis 15 Millionen Mark; aber die Arbeiter des Majorats dürfen sich mit Hungerlöhnen abquälen. Ein Pferdeknecht erhält z. B. neben freier Wohnung und Deputat in einem Vierteljahr ganze 70 Mark in barem Gelde, also täglich ca. 75 Pfennige, wovon er eine Familie z. T. ernähren, bekleiden und die Kinder erziehen soll. So sieht sein soziales Empfinden aus!

Dabei hatte aber das Majorat durch den Krieg ganz enormen Kriegsgewinn. Die Kirschen-Alleen brachten vor dem Kriege 600 Mark, jetzt zuletzt 9600 Mark! Die Wiesen wurden vor dem Kriege mit 10 bis 25 Mark per Morgen verpachtet und in letztem Frühjahre brachten diese bis 210 Mark per Morgen. Ebenso ist der große Holzbestand, wie bekannt, ganz enorm im Werte gestiegen und die Auktionen erbringen kolossale Beträge für Holz. Die Allgemeinheit muß diese adlige Gesellschaft weiter mästen! Es ist zum Lachen!

Durch diese hohen Preise müssen natürlich die landwirtschaftlichen Produkte immer weiter in die Höhe getrieben werden. Warum erfaßt der Reichsernährungsminister das Uebel nicht endlich einmal an der Wurzel? Warum kann nicht ein Höchstpreis für Acker, Wiese und Obstpachtungen usw. festgesetzt werden? Ebenso bei Holz-Auktionen! Hört diese Rücksichtnahme auf das Junkertum und Großkapital nicht endlich einmal auf? Es ist der reine Hohn, daß 8 Monate nach der Revolution noch solche Zustände herrschen. Bei der hiesigen Einwohnerwehr hat man infolge Freibier sogar den jungen Grafen zum Führer gewählt. Erfolg der Revolution!

Schmolz. Unsere hiesige Ortsgruppe, die erst seit Februar besteht, entwickelt sich in erfreulichster Weise. Sie zählt bereits 70 Mitglieder. Bei der am Sonntag stattgefundenen Versammlung konnten wieder Neuaufnahmen stattfinden. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Ein Genosse sprach über „Parteidisziplin" und über „Vermeintliche und wirkliche Steuerzahler". Ein anderes Mitglied wies auf die Notwendigkeit lebhafter Agitation hin. Die Kassenverhältnisse, über die berichtet wurde, sind sehr günstig. Nachdem noch über die bevorstehenden Amtsvorsteherwahlen gesprochen worden war, wurde die Versammlung geschlossen. — Zu unserer nächsten Sitzung laden wir schon heute den neugebackenen deutschnationalen Volksredner aus unserem Nachbardorfe ein. Wir sichern ihm unbeschränkte Redefreiheit zu und sind überzeugt, daß er uns in freier Rede viel Neues und Schönes bieten wird.

Oels. Idyllische Zustände. Das dem Oberleutnant von Berla gehörige Gut Neuhaus bei Juliusburg — 700 Morgen groß — hat nur 3 Frauen und eine Arbeiterfamilie, bestehend aus Eltern und einem 14jährigen Sohn, als Personal. Die Frau des Arbeiters hat sich überarbeitet und darf auf Anordnung des Arztes das Bett nicht verlassen. Der Besitzer wollte sie mit Gewalt aus der Wohnung holen. Da der Besitzer auch den Sohn des Arbeiters mit einem Stock gemißhandelt hat und der Vater sich dieses energisch verbat, wurde der Familie die Arbeit aufgesagt. Die Zustände auf dem Gut sind geradezu himmelschreiend. Die Scheunen sind fast voll von altem Getreide, was die Ratten und Mäuse ausdreschen. Die neue Ernte muß auf dem Felde eingeschobert werden. Ein Rübenschlag ist derart verbummelt, daß eine Ernte kaum zu erwarten ist. 100 Morgen besten Bodens sind mit Lupinen bebaut, weil zu einer anderen Frucht die Arbeitskräfte fehlen. Die Lupinenernte vom vorigen Jahr fault in der Feldscheune. Ein Schlag Kartoffeln (weil zu spät gepflanzt) wird blühen, wenn die andern ernten. Das vorletzte Jahr sind nicht mehr wie 50 Morgen Kartoffeln eingefroren. Mehrere Morgen sind überhaupt nicht bebaut trotzdem diese an die Gärten der kleineren Besitzer grenzen und von diesen gern zu einem erschwinglichen Preise gepachtet worden wären.

Von den 9 Milchkühen, die durchschnittlich 80 Liter Milch täglich geben, bekommen die Leute nur wenige Liter. Butter werden wöchentlich 1½ Pfund abgegeben, nach Angaben der Butterfrau. Marken bezieht Herr Berla für 8 Frauen und eine 6köpfige Arbeiterfamilie, vorhanden sind 3 Frauen und die Arbeiterfamilie von 3 Personen. Der Landrat hat schon mehrfach mit Zwangsmaßnahmen gedroht. Auch der Vorsitzende des Kreisbauernrates weiß von diesen Zuständen, aber eine Aenderung führte er nicht herbei. Sobald jedoch die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greift, wird der Staatsanwalt mobil gemacht. Sollte es nicht möglich sein, hier mit eiserner Faust zuzupacken, werden die Folgen nicht ausbleiben.

Steinau a. Oder. Strenge Maßregel gegen die Landwirte. Die Landwirte des hiesigen Kreises, die die Zwangslieferung der Milch verweigert hatten, haben auch bei der von ihnen angebotenen freiwilligen Butterlieferung, je Kuh und Woche ein Pfund, fast vollständig versagt. Die Regierung hat nun verfügt, daß denjenigen Landwirten, die bis zum 11. August ihre Milch nicht zur Molkerei liefern, die Kühe weggenommen und den liefernden Landwirten gegeben werden und die betreffenden Landwirte außerdem noch hohe Geldstrafen zu erwarten haben. Ein großer Teil hat hierauf mit der Milchlieferung wieder begonnen.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Omnibus oder Pferdebahn?

Seit einigen Tagen laufen in der Stadt Gerüchte umher, die Stadtverwaltung habe beschlossen, die uns allen aus früheren Zeiten gut bekannten Omnibusgesellschaften wieder mit ihren Gefährten auf den Plan zu rufen, um abends der ihrer Verkehrsmittel beraubten Großstadt wieder einige Bewegungsmöglichkeit zu schaffen. Das wäre aber meines Erachtens ein sehr verfehltes Beginnen.

Es gibt nämlich ein weit besseres und zuverlässigeres Mittel, diesen Zweck zu erreichen, als die gesamten Verkehrseinrichtungen unserer Stadt wieder in die Hände einer Privatgesellschaft zu legen, wo wir doch gerade als Sozialdemokraten den größten Wert darauf legen müssen, daß die privaten Unternehmer so weit wie möglich ausgeschaltet werden:

Die ganze Stadt liegt voll Straßenbahnschienen, die alten Pferdebahnwagen sind zum großen Teile auch noch vorhanden — man denke nur an die kleinen Anhängewagen der Gürtelbahn — und unter den älteren Straßenbahnschaffnern sind sicher auch noch eine ganze Anzahl, die den früheren Betrieb noch kennen. Außer diesen haben sicher eine große Menge im Felde gelernt, mit Pferden umzugehen, sodaß von dieser Seite Schwierigkeiten wohl kaum zu befürchten sind. Aber die Pferde, werden sicher manche sagen. Ja, haben wir denn nicht auch in unserer Stadt Hunderte von Militärpferden, die täglich von den Rekruten bewegt werden müssen, damit sie nicht steife Beine bekommen. Diese Pferde müssen jetzt herangezogen werden und im Dienste der Allgemeinheit nützliche Arbeit leisten.

Hier ist also eine Möglichkeit, wo mit wenig Mehrkosten eine sehr brauchbare und nützliche Einrichtung geschaffen werden kann, die erstens der sehr unangenehmen Verkehrsnot in den Abendstunden abhilft und außerdem auch der Stadt wieder eine Einnahmequelle verschafft, die ihr sehr nötig ist. Ferner ist durch eine derartige öffentlich organisierte Pferdebahn auch eine Ausbeutung des Publikums ausgeschlossen, wie wir sie in Berlin zurzeit des Straßenbahnerstreiks so unliebsam gesehen haben.

Kranke

müssen wissen, daß es jetzt Arzneien in Form von Genußmitteln gibt, welche zugleich den Geschmack der Speisen verbessern! / Viele Ärzte verschreiben

Paramin
Bei Folgen der Unterernährung, Skrofulose, Rachitis usw.

Parobrom
Beruhigungsmittel bei Schlaflosigkeit

Pepsaro
Bei Störungen im Magen-Darm-Kanal

Pharmazeutische Fabrik
G. m. b. H., Hamburg 5

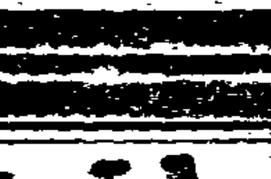
Waschanstalt SANITAS
Breslau-Kleinburg.
Telefon 4969.
Rollwäsche in 3 Tagen. 11405

Möbel
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer
kompl. Küchen
Sofas
Chaiselongues
Schreibtische
Spiegel
einzelne Stücke
ganze Einrichtung.
empfehlen in bester Ausführung u. enormer Auswahl
per Kasse
event. Teilzahlung
Karsunky & Co.
Reuschestr. 2 1
gegenüber der Odertorwache. 15071

Möbel
Speisezimmer, Herrenzimmer
:: Schlafzimmer, Küchen ::
Grösste Auswahl
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtstr. 14.
15802

Das Siedlungsgesetz
mit einer einleitenden Erklärung von Dr. Hans Menzel, Breslau ist soeben im Verlage
„Die Scholle"
Obernigk, Bezirk Breslau
erschienen. 16806
Preis für 1 Stück Mk. 0.35
" " 10 " " 3.—
" " 100 " " 25.—
bei vorheriger bestellgeldfreier Zusendung des Betrages erfolgt Frankozusendung unter Str.[illegible] sonst Nachnahme.

In 3 Tagen
sind **Schwaben, Russen, Flöhe, Ameisen** usw. vollständig ausgerottet durch **„Zirtil"** patentamtl. geschützt.
Zirtil in Beuteln à 1.— u. 3.— Mk.
in Drogerien, Apotheken, Seifenhandl. usw.
Engros-Vertrieb: Gustav Hoche, Breslau VI, Friedrich-Wilhelmstraße 19. Tel. 6194.

Gummi-Mäntel u. Schläuche  **Gummi-Schlauchreifen u. Drahtdecken**
jetzt prompt lieferbar zum billigsten Tagespreis
Triumph - Express - Görike
Fahrräder mit In- und Auslands-Pneumatiks.
Gebr. Fahrräder mit Gummi **billigst.**
Ein Posten Grammophone und Platten sehr preiswert.
Karbidlampen, Karbid.
Fahrradhaus A. P. Hagendorf, Bismarckstr. 28, Tel. 11496
Fachmann. Rep.-Werkstatt. Streng reell. Billigste Preise.

Nacktheit — Schönheit
zur Natur-Aufnahmen, Photo-Postkarten in unerreicht schöner Ausführung. Ein Kunstgenuß für reife Menschen. 10 versch. Mk. 6.—, 60 versch. Mk. 25.—, Porto extra. Neuheit! 1061 Witze. Zweimal beschlagnahmt. 10 versch. Witzbücher 5.— Mk., 100 St. 38.— Mk., 250 St. 75.— Mk. Nur für Erwachsene. Voreinsendung oder Nachnahme. O. Fischer, Berlin-Halensee 101, Bücherliste 50 Pf.

Hochelegante Maß-Anzüge
in Cutaway u. Jackettform
Sportpaletots
gestreifte Hosen
fertig am Lager
F. Bilek, Breslau 6
Friedrich-Wilhelmstr. 105
I. Etage.
Bedienung durch erstklassige Fachleute
Stofflager bester Erzeugnisse
Stoffe werden zur Verarbeit. angenommen
Wenden und Umarbeiten sorgfältigst.

Vorsichtige Männer Aengstliche Frauen
SANITAS-DEPOT, A.-G., Charlottenburg 5

Neue und gebrauchte Nähmaschinen
in allen Größen, jetzt spottbillig zu verkaufen.
Reparaturen schnell und billig. 14782
Gebrauchte Nähmaschinen
zu allerhöchsten Preisen zu kaufen gesucht.
(Abonnenten dieser Zeitung erhalten Vorzugspreise.)
Nikolaistr. 56, I. Etg.

Frauenhaare
kauft ätg bis 20.— Mk. — Haarnetze, extra groß, empfiehlt billig Regul, Poststr. 2.

Familiennachrichten

Am 16. ds. Mts. verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Auguste Gramatte geb. Riewald

im Alter von 50 Jahren. 16979

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wilhelm Gramatte, nebst Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, den 20. August, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle Gräbschen.

Am 16. ds. Mts., nachm., verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Onkel

Herr August Förster

im Alter von 61 Jahren. 996d

Breslau, den 18. August 1919.

Im tiefsten Schmerz
Namens aller Hinterbliebenen
Mathilde Förster, geb. Kreck.

Beerdigung: Mittwoch, d. 20. August, nachmittags 4¼ Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofs in Kosel.

Uhren, Gold- Silberwaren 13526

empfiehlt zu soliden Preisen
Anton Berg, Uhrmacher
Inh.: Rich. Rempe
Breslau II, Gartenstraße 36
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Gegründet 1880. — Telefon 6563.
Reparaturen werden schnellstens in eigener Werkstatt unter Garantie ausgeführt.

Vom Baume der Erkenntnis
von Hans Alexander.

Aus dem Inhalt:
Von der Liebe.
Sexuelle Aufklärung.
Das Schamgefühl.
Verlust der Jungfräulichkeit.
Entstehung, Verhütung, Heilung von Geschlechtskrankheiten.
Ausbleiben der Menstruation.
Eheliche und uneheliche Mütter.
Freie Liebe u. wilde Ehe.
Die Hochzeitsnacht.
Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr.
Einschränkung des Kindersegens.
Ansteckung zwischen Braut- und Eheleuten.
Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib?
usw.
Inhalt zum Teil verboten gewesen, wieder freigegeben.

Vor und in der Ehe!
Verlobten und Eheleuten bietet das Buch
Vom Baume der Erkenntnis
von Hans Alexander
eine Fülle sexueller Aufklärung.
Unwissenheit [7443 ist die Ursache fast aller
Frauen- und Geschlechtskrankheiten!
Preis broschiert Mk. 4.50, gebd. Mk. 6.—, portof. gegen Voreinsendung (an Truppenteile nur gegen Voreinsdg.) direkt vom Verlag:
Wilh. Härtel & Co. Nachf. Leipzig,
Johannisgasse 30—64.

Frauenhaare! 1477

Frauen alle sammelt Eure Haare. Unsere Industrie braucht sie zu Treibriemen usw.
Die amtlich genehmigte Einkaufstelle S. Kunath
Breslau 13, Schillerstr. 21 hpt.
zahlt für schönes Haar und Stumpfen fürs Kilo 20 Mk., fürs Gramm 2 Pfg., für Hechelabfall ohne Unrat fürs Kilo 15 bis 18 Mk. Bei Zusendung per Post wird das Geld dafür sofort eingesandt.
Annahmezeit nur Montag, Dienstag und Sonnabend früh von 9 bis 6 Uhr abends.

Nur noch kleiner Vorrat in billigen
Wohnungs-Einrichtungen
bestehend aus
1 zweitür. Kleiderschrank
1 " Vertikow
1 Spiegel mit Konsol
1 Esstisch 16525
4 moderne Stühle
2 Bett m. Pat.-u. Aufl.-Matr.
1 Diwan
zusammen 1300.—
Otto Brandt
Breslau I, Kirchstraße 19.

Möbel
Schlafzimmer
Schränke
Vertikows
Bettstellen mit Matratze
Sofas mit guten Bezügen
kompl. Küchen
zu billigsten
Kassapreisen
evtl. Teilzahlung.
F. Dawid
Friedr.-Wilhelmstraße 9.
Eingang Wachtplatz.

Rutenbesen
einzeln und in größeren Partien haben billigst abzugeben. [17037
Carl Meyer,
[illegible]

Zurückgekehrt
Dr. Kaliski
Hohenzollernstraße 45.

Zurückgekehrt!
San.-Rat Dr. Rannas
Tauentzienstr. 186. [illegible]

Zurückgekehrt!
Dr. E. Neisser
Facharzt für innerlich Kranke. [illegible]
Gartenstraße 91.

Verreist bis Mitte September!
Sanitätsrat
Dr. Ernst Deutschländer
jetzt Ohl. Stadtgraben 16.

Zurückgekehrt!
Curt Tietze, Dentist
Nikolaistadtgraben 26. Telefon 7069.

Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte
Plomben, Reparaturen, Umarbeitungen.
Schonendste Behandlung.
Mäß. Preise, auf Wunsch bequeme Zahl.-Beding.
Auswärtige in 1 Tage.
Schliebs, Reuschestr. 13
8–1, 2–6 Sonnt. 9–12

Frauen
verlangen sofort bei krankhafter
Periodenstörung
meine altbewährten Präparate
Viele Dankschreiben.
Ferner:
Gummiwaren
für Damen und Herren,
Spülspritzen, Irrigatoren
Leib- u. Monatsbinden
Katalog kostenlos gegen 30 Pfg. Marke.
Frau A. Gebauer,
Breslau 6, I. Wasserstr. 1, II.
Ecke Frdr.-Wilhelmstr 36

Frauen
Sorgen brauchen Sie nicht mehr zu haben. Bestellen Sie sofort unseren neuesten Frauenschutz und Sie werden uns dankbar sein. Einführungspreis 10 Mk.
Versandhaus 14088
Helbing, Breslau X
Kohlenstr. 13, ptr.

Frauen
wenden sich sofort bei krankhafter
Periodenstörung
nur an mich. Langjährige Erfahr. Glänzende Erfolge d. m. Präpar. Viele freiwillige Dankschreiben. Gummiw., Spülspritzen Irrigatoren in größt. Auswahl empfiehlt und versendet diskret
Frau M. Böhm, Breslau
Grünstr. 9. 5 Min. v. Hptb.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Frauen
verlangen sofort bei krankhafter
Periodenstörung
und Unregelmäßigkeiten meine altbewährten Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Preis Mark 9.— und Mark 15.—
Ferner empfehle: [15826
Gummiwaren für Damen u. Herren
Spülspritzen, Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden.
Katalog kostenl. geg. 30 Pf. Marken.
Fr. Barthel, Breslau 73
Sadowastraße 67, I. Etg.

Krämpfe, (Epilepsie Fallsucht)
Bettnässen! Wo bisher alles umsonst angewandt, um von diesen schreckl. Leiden geheilt zu werd., erteilt kostenlose Auskunft Rückporto erbeten. Pfarrer u. Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Post Niewerle 53, (Bez. Frankf. Od.)

Zigarren!
schöne, große Qualitätsware pro Std. 65, 70, 75, 80 u. 90 Pfg. in Kisten zu 50 u. 100 Stück versendet gegen Nachnahme
Tabakhaus Silesia
Breslau 1, Taschenstraße 7.
Verlangen Sie Preisliste.

WEKASAN
beseitigt sofort schmerzstill. Dauerheilung bei Rheuma, Ischias, Gicht, Erkältung, Influenza. Apotheke in der Schweidnitzerstraße, Ecke [illegible].

Akt-Photos
Jetzt freigegeb. Hochinteress. 12 Stück 6 Mk. Nachnahme.
[illegible]

Gestr. Stiftschürzen 5.75 – 3.90
Mod. Jabots u. Stehkragen 9.50
Mod. Tüllschleifen . . . 3.25
Tüll-Untertaillen . . . 18.50
Kinderpennitteren, gestickt 3.90
Matrosen-Kinderpennitteren 5.25
Lavallières . . . . . St. 0.50
Seidentücher . . . . . St. 0.45
Hals- u. Ärmelrüschen, Mtr. 0.50
Schleier . . . . . . Mtr. 2.45
Eleg. Perlbeutel 19.75
Eleg. Federboas 21.50
Halsketten . . . von 1.75 an
Albert Fuchs
Schweidnitzerstr. 49.

Handwerker
42 J. wünscht Logis evtl. mit Kost bei Witwe. Gefl. Zuschr. unt. B. 49 a. d. Exped. d. Volkswacht.

Ausgearbeitete
Kanin-Felle
in all. Farb. u. Grössen, sowie sämtl. Reparat. an Pelzwaren schnell und billig bei
A. Schacher,
Inh.: J. Kornstein,
Kupferschmiedestrasse 44.

Tanzlehrbuch 16945
lehrt alle mod. Tänze M. 2.50
Franken-Verlag, München 2, NW 19

Kauf

Alte abgespielte
Grammoph.-Platten
auch Bruch und Walzen kauft zu höchsten Preisen
Carl Sackur,
Ring 54. 12254

Alt. Kupfer, Zink, Blei, Messing, Zinn 867d
zahlt höchsten Preis
Otto, Kohlenstr. Nr. 8.
Fernruf 1908

Verkauf

Kinderwagen, Klappwagen, Promenadenwagen,
Leiterwagen, Kastenwagen, Sitzwagen. Ersatz-Räder. Kinderklappstühlchen.
Teilzahlung gestattet. 1002d
Rücke, Weidenstr. 25, II.

Salon-Uhr verkauft billig
Lohausen, Weißenburgerpl. 7.

Möbel
engl. Bettstellen mit Patent, 3 Auflege-Matratzen, auch einz. Schränke, Vertikos, kompl. Küchen, Sofas, Chaiselongs zu sehr billigem Kassapreis (evtl. Teilzahlung) bei
J. Eisinger,
Schweerstraße 5,
neben dem Thaliatheater.

Goldene Trauringe
verkft. billig Kreuzmann, Klosterstr. 28 I.

Nähmaschinen, Grammophone,
Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten verk. Teilzahlung gestattet. 1001d
Rücke, Weidenstr. 25, II.

---

1 trichterl. Grammophon
preiswert zu verkaufen. [7058
A. Müller, Leuthenstr. 12/14 I.

Herren-Fahrrad
m. Gum.-Ber., bill. z. verkauf. Krause, Weißenburgerstr. 17, Hinterhaus 1. Etg. [illegible]

Für Brautleute!
Ein kiefernes Wohnzimmer ist preisw. zu verkaufen. [1000d
Sandstr. 15, Fuhrmann.

Vorkostgeschäft,
sehr rentabel, sofort zu verkaufen. Offerten unter B. 51 an die Expedition d. Zeitg. 997d

---

Eine fast neue
Konzert-Flöte,
Ebenholz, billig zu verkaufen Friedrichstr. 20, II. Etg., rechts. 16974

Mittelgr. Bücherschrank
zu verkaufen. [illegible]
[illegible]

Ein Grammophon,
trichterlos, mit 46 Platten preiswert zu verkaufen bei 16967
Tischer, Rosenthal 65.

Versammlungen und Vereine

Außerordentliche
Schuhmacher-Innungsversammlung
Mittwoch, den 20. August, abends 7 Uhr im St. Vinzenzhause, Seminargasse:
Beschlußfassung über die vor dem Schlichtungsausschuß m. d. Arbeitnehmern getroffenen Lohnvereinbarungen
Schuhmacher-Innung zu Breslau.
16996 Der Vorstand.

Die
Anzeigen-Annahme
der
Volkswacht
befindet sich
Hummerei 54
3. Haus von der Schweidnitzerstraße.
Fernsprecher 5741.
Buch- und Zeitungsverkauf.
Offerten-Annahme und Ausgabe.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer
kompl. Küchen, Polsterwaren, Kleinmöbel
empfiehlt preiswert. 11905
Albert Nowotny, Weidenstr. 23/24.
Fernsprecher 3791.

Achten Sie nur auf diese Firma!

Bürstenfabrik mit elektr. Betrieb.
Alle Sorten Bürsten bedeutend billiger wie jede Konkurrenz.
Verkaufsstellen:
[illegible] 18, Klosterstraße 98.
Rich. Emil Lenk.

Umarbeitungen und Wenden
von Herren-Garderoben
sowie Umarbeitungen von
Militärmänteln, Blusen und Röcken
in Zivilkleidung
werden in unserer neu eingerichteten Betriebswerkstatt, verbunden mit Verkaufs-Abteil, elegant und preiswert ausgeführt.
L. Dresels Handelsgesellschaft, Ring 57
Kein Laden! 13400

Ein großer Posten
Fässer
4—600 Liter fassend, besonders als Krautfässer geeignet, steht zum sofortigen Verkauf beim 16993
Konsum- und Sparverein „Vorwärts",
Tauentzienstraße 127—133.

„In freien Stunden"
Illustrierte Romanbibliothek. Heft 20 Pfg

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Schneider-Gesellen 16984
stellt ein Karl Ochmann, Strehlen i. Schl.

Jüngerer Schweizer
für leichtere Arbeiten gesucht. 17083
[illegible] Spaer & Schwarz, [illegible] Nr. 2.

Tüchtige Detail-Reisende,
Manufakturisten, welche im Besitz eines Wandergewerbescheines sind, zum Besuche von Privatkundschaft bei sofortigem Antritt gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Offerten unter A. 130 an die Expedition der „Volkswacht". [illegible]

Gewerkschaftssekretär

Die Verwaltungsstelle Beuthen OS. des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sucht zum sofortigen Antritt einen Geschäftsführer.

Bedingung ist dreijährige Verbandszugehörigkeit. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig, mit den Verwaltungsarbeiten vertraut, rednerisch begabt und schriftlich bewandert sein.

Bewerbungen, aus denen Alter, Beruf und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung hervorgehen, nebst kurzem Aufsatz über die Aufgaben eines Geschäftsführers im Deutschen Metallarbeiterverband sind bis zum 23. August an die Geschäftsstelle Beuthen OS., Langestraße 38 II, mit der Aufschrift „Bewerbung" zu richten. 17038

Tüchtige Maschinen-Näherinnen,
auch Gesellen, auf Sakkos bei hohen Akkordlöhnen können sich sofort melden. [16984
F. Joraslaw, Herren-Kleider-Fabrik,
Schloßohle 10.

Näherin auf Kostüm-Jacketts
sucht Brosig, Schulzenwiese 5. [169?3

Betonmeister
erfahren u. energisch für Hoch- u. Tiefbauausführungen von Eisenbeton-Aktiengesellschaft für sof. ges. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter A. 124 an die Exped. d. „Volkswacht."

Städtischer Haushalt mit kleiner Landwirtschaft sucht per bald eine 17040
einfache Stütze
die sich vor keiner Arbeit scheut. Gehalt 40 Mk. monatl., gute Verpfl., Fam.-Anschluß.
Frau Kfm. **Pfeifer, Winzig.**

Taillen-Arbeiterinnen
Jacken-Arbeiterinnen
Rock-Arbeiterinnen
Zuarbeiterinnen
für dauernde Arbeit in meine Werkstätten gesucht. Meldung Hofeingang. 16785
M. GERSTEL,
Schweidnitzerstr. 10/11.

Tüchtige
Gesellen und Mädchen
zur Maschine und Hand, melden sich bei [16969
Radojewski, Heinrichstr. 2, part. rechts.

Hosennäherinnen
sucht Sandeck, Leuthenstraße 21, I. [16970

Tüchtige Maschinennäherin
auf Militärarbeit sucht Stache, Breitestr. 42. 16963

Junges, sauberes Mädchen
tagsüber zum 1. September sucht Zimmermann, Bergstraße 28, Zigarren-Geschäft. 999d

---

Hohen Nebenverdienst
finden Herren und Damen in schriftlichen Arbeiten. Auskunft gratis. Offerten zu richten an
V. G. Silesia
Proskau bei Oppeln.

Jg. Glasergehilfe
a. Bilder u. Bau für d. gesucht.
Albrecht, Glasermstr.,
Oels i. Schl. [16880

Hosennäherin
sucht Gaffron, Holteistr. 12.

Stellmacher
Schmiede
Lackierer
Meister und Gehilfen
gegen höchsten Lohn für dauernd gesucht. 17054
O.-S. Fahrzeugfabrik H. Goele
Kattowitz-Bogutschütz-Süd.

---

1 Schulknabe, 13 Jahre, zum Ware einholen kann sich melden Neuschestr. 34, I links.

Bis **30 M.** tägl. Verdienst, Erwerb oder Nebenerwerb. Prosp. gratis.
P. Wagenknecht Verlag, Leipzig 23.

Arbeitsbursche
im Alter von 14—16 Jahren sucht Sternberg,
16981] Gräbschenerstr. [illegible]

Geübte 16976
Taillenarbeiterin und Zuarbeiterin
sucht Walter
Luisenpl. 16, Haus II.

Tüchtige
Hosennäherinnen
sucht 16838
Genoch, Ursulinerstr. 19/20, III.

Geübte Näherinnen
auf weiße Damen- und Herren-Hemden können sich melden. Garn wird geliefert. 16708
[illegible]

Tüchtige
Maschinen-Näherin
auf Sakkos und Ulster sucht
998d] Kohl, Waterloostr. 23.

Lehrmeisterbücherei
die Nummer 40 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlung**

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

über die Einschränkung der Entnahme von Gas und elektrischem Strom aus den städtischen Betriebswerken zu Breslau.

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars betreffend Elektrizität und Gas vom 3. Oktober 1917 der Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 26. Juli 1917 über die Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten („Deutscher Reichsanzeiger" Nr. 163) und der Verordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 („Deutscher Reichsanzeiger" Nr. 265) bestimmen wir:

§ 1.

In den Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees und Konditoreien sowie Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, und in den zu ihnen gehörenden Gärten, Veranden, Terrassen und anderen Außenräumen, die dem gleichen Betriebe dienen, ist die Entnahme von Gas und elektrischem Strom zur Beleuchtung und Heizung und zu Kochzwecken von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens untersagt.

§ 2.

Das Gleiche gilt für Theater, Lichtspielhäuser und Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Auch ist im Falle der Zuwiderhandlung mit der Absperrung von Gas und elektrischem Strom zu rechnen.

§ 4.

Die Durchführung dieser Vorschriften wird durch Personen, die mit einem gestempelten Ausweise des Magistrats versehen sind, nachgeprüft werden.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt am 18. August dieses Jahres in Kraft.

Breslau, den 16. August 1919.

Der Magistrat

Dr. Wagner. Wirth.

Anordnung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Breslau vom 16. August dieses Jahres wird auf Grund des §. 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Samml. S. 451) für den Festungsbereich der Stadt Breslau, soweit in diesem Gas und elektrischer Strom aus den städtischen Betriebswerken zu Breslau entnommen werden, hiermit folgendes bestimmt:

§ 1.

Gast-, Speise-, Schankwirtschaften, Kaffees und Konditoreien sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, und die zu ihnen gehörenden Gärten, Veranden, Terrassen und andere Außenräume, die dem gleichen Betriebe dienen, sind um 9 Uhr abends zu schließen und dürfen vor 5 Uhr morgens nicht geöffnet werden.

§ 2.

Das Gleiche gilt für Theater, Lichtspielhäuser und Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt am 18. August dieses Jahres in Kraft.

Breslau, den 16. August 1919.

Der Stadtkommandant

i. V. Ange, Generalmajor.

Baracken-Verkauf.

Von den Baracken der Kriegsverpflegungsanstalt bei Bahnhof Schottwitz sollen auf Abbruch meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden: 16952

die Küchenbaracke
vier Speisebaracken
vier Abortbaracken
rund 28 m Bretterummehrung.

Verkaufsbedingungen können beim Militär-Bauamt II, Breslau, Augustastr. 52, Gartenhaus II, eingesehen werden. Der Versteigerungstermin findet am Donnerstag, den 21. August d. Js. vormittags 11½ Uhr in Schottwitz statt.

Militär-Bauamt II.

Diejenigen Personen, welche bei dem **Zusammenstoß am Karlsplatz** am 10. August 1919 gesehen haben, daß ein Schutzmann einen Handgranate geworfen haben, sollen ihre diesbezüglichen Beobachtungen bei der Kommandantur Breslau, Zimmer 114, ... 81 (...) zu Protokoll geben. 16902

Breslau, den 13. August 1919.

Der Kommandant der Festung Breslau.

i. V. v. Ange, Generalmajor.

Fleischausgabe!

Das Fleisch für die Woche vom 18. bis 24. August 1919 — auf die Fleischmarke Nr. 34 — wird Mittwoch und Donnerstag, am 20. und 21. August, an die Fleischabnehmer ausgegeben. Die Reihenfolge für die Ausgabe ist durch Anschläge im Geschäft der Fleischer bekannt gegeben. Die Fleischmarke Nr. 34 wird nur mit 100 g Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 80 g knochenfreiem Fleische beliefert. Der ... [illegible]

Breslau, den 16. August 1919.

Der Magistrat.

Erstklassiges privates
Zuschneide-Lehrinstitut
für Herren- und Damenmoden
von **Augustin Winkler,**
Breslau I, Ohlauerstraße 84, 2. Etage, Eingang Schuhbrücke 77 a. 2. Et.
Neue Kurse
beginnen: 1. u. 15. jeden Mts.
Prospekt gratis und portofrei. 956d

Nähmaschinen-Reparaturen
in und außer dem Hause, auch in Großbetrieben u. Werkstätten im Abonnement, werden schnell und gut unter billigster Berechnung sofort ausgeführt.
Lager von Nähmaschinen u. s. w.
Jubt, Mechaniker, Nikolaistr. 56, I. Etage.

Bei
Blasenleiden, Ausfluß
ärztlich empfohlen
Sanokawin-Kapseln
Depot und Versand Breslau I
Apotheke Schweidnitzerstr. 43a
Ecke Neumarkt.

Frauen! Vorsicht!
Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure nutzlose Präparate, sondern bestellen Sie bei krankhaften Störungen sofort ein garantiert unschädl. sicher wirkendes Mittel zu 12 u. 15 Mk. Erfolg schon nach einigen Stunden. Viele freiwillige Dankschreiben! 16809
Diskreter Nachnahme-Versand durch:
Versandhaus „Merkur", Beuthen OS. 15.

Hand-Nähahle „Symbolo"
Unentbehrlich für jede Familie!

Aus ... praktisch zum Selbstreparieren von Schuhen und Stiefeln, Lederzeug und dicken Stoffen aller Art, Geschirren, Riemen, Segeltuch, Decken, Teppichen und dergleichen.
Näht den Steppstich wie die Maschine.
Mühelose, spielend leichte Handhabung.
Nr. 3395 Ganze Länge ca. 15 cm, mit 1 versch. Nadeln u. Zwirn, per Stück nur Mk. 2.90
Gebrauchsanweisung wird beigefügt. — Versand unter Nachnahme od. geg. vorherige Einsend. d. Betrages.
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges
— Versand direkt an Private —

BRILLANT FABRIK-MARKE
Umsonst u. portofrei versenden wir a. Wunsch an jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog der über 8000 Gegenstände aller Warengattungen enthält. Tausende Anerkennungen.
Bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen

Schieben Sie nicht
die Bestellung auf morgen auf, sondern bestellen Sie sofort nachfolgende Broschüren zur Volksaufklärung:
„Wilhelm der Letzte"; „Tirpitz, der Totengräber der deutschen Flotte"; „Ludendorff ist schuld"; „Die deutsch-bolschewistische Verschwörung". z16951
Alle 4 Broschüren mit 10 Ansichtskarten Mk. 1.50, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Carl Kaufmann, Weil bei Lörrach (Baden)
Am Bahnhof Nr. 249.

Unterernährte!
durch Krankheiten Erschöpfte, Blutarme, Nervöse gebrauchen mit Erfolg
Aeralan-Lecithinpillen
enthaltend nerven- u. blutbildende Stoffe
Depot und Versand nur Apotheke Schweidnitzerstr. 43 b, Ecke Neumarkt.
Joh. Müller, Breslau,

Lest die „Volkswacht!"
In der „Volkswacht" werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht", dann erspart man sich viele unnötige ... [illegible]

Kinder-Leder-Schnür-Stiefel
für 3 bis 14 Jahre
sind eingetroffen.

Messow & Waldschmidt G. m. b. H. Schmiedebrücke

Mädchen- u. Knabenhüte und **Mützen**
in großer Auswahl

Schul-Artikel

10 000 Stück Schreibhefte, alle Liniaturen . . . . Stück 22 ₰

Diarium, extra stark, liniiert	Stück	55	Reißzwecken	3 Dutzend	22
Diarium, Harteinband, 96 Seiten	"	98	Bleistifte	Stück 20 u.	10
Diarium, Wachstucheinband, 80 Seit.	"	98	Federhalter	Stück 15 u.	10
Kolleghefte, liniiert und karriert	"	68	12 Stück Stahlfedern		36
Oktavhefte	Stück 28, 20 u.	15	Radiergummi	Stück 35 u.	30
Aufgabenhefte	Stück 32 u.	15	Tintenwischer		5
Große Aufgabenhefte	Stück	32	Schieferstifte		7
Notenhefte	"	38	Einschlagpapier, blau	10 Bogen	22
Zeichenhefte	"	38	Einschlagpapier, extra stark	Bogen	5
Raumlehrhefte	"	32	Löschblätter	10 Stück	15
Zeichenblocks	"	68	Etiketten	10 Stück	20
Skizzenbücher	"	75	" mit Rand	10 Stück	35
Zeichenkohle	Karton	20	Bleistift-Spitzer	Stück	30
Pastellkreide	"	48	Tintenpulver	Kapsel	15
Buntstifte	"	38	Diverse Kinderspiele	Spiel	20
Tuschkasten, 7 Grundfarben	Stück	95	Hauchbilder	Stück	3
Tuschkasten, 12 Farben	"	1.75	Stammbuchbilder	Kuverts	32
Zirkel	Stück 2.25 u.	25	Ordnungsmappen, gefüllt	Stück	1.95
Reißzeuge	8.95 u.	7.95	Federhalter-Etuis	Stück	42
Winkel	Stück 65, 55 u.	35	Federhalter-Etuis gefüllt	Stück	95
Reißschienen	Stück 1.10 u.	95	Umstecker (Ha) Blei mit Gummi		9
Transporteure	Stück	1[illegible]			
Lineale, Holz	Stück 48, 35 u.	20			
Lineale, Stahl	Stück 1.35 u.	48			
Feuerschwamm	Stück	15			

5000 Stück Kinder-Kunst-Karten
in großer Auswahl . . . . . Stück **10**

Tornister, Büchertaschen
in richtigen Qualitäten

Büchertäger, Frühstückstaschen
preiswert am Lager

Eheleute
wollen im eigenen Interesse Adresse senden unter „Leben und Gesundheit 5" Berlin SW. 18 postl.

Gelegenheitskauf!
Neue preiswerte **Möbel**
2 hohe Bettstellen mit Patent- u. Auflegematratze **400**
Schrank, poliert, Vertikos, Chaiselongue 88, Sofa, mod. Bezug 140, 1 Umbau m. Spiegel 140, Waschtisch mit Marmor, Nachttisch, schöne Plüsch-Garnitur . . **600**
Schön. Nußb.-Schreibtisch . **450**
Nußb.-Büffet preiswert. 16022
Kompl. Küche **330**
Zierschrank.
Max Giesel, Breslau, Brüderstr. 28.

Damen-Filzhüte Freund & Krebs Karlstr. 30 an der Hofkirche.
jeder Art
Annahme von Umformhüten.

Nähmaschinen
in sehr großer Auswahl.
Vorzüge meiner Nähmaschinen:
Leicht laufend
Schnellnähend
Unverwüstlich
Preiswert
Langjährige Garantien
Gegen Teilzahlung
Jakob Schlesinger
Breslau,
Kaiser-Wilhelm-Str. 4,
...

Herrenstoffe
in großer Auswahl
Kleiderstoffe :: Waschstoffe
:: Seiden :: Kostümstoffe ::
Tuch- und Seidenhaus
F. A. Prause
Breslau, Schuhbrücke 78.

Modernste Kriegswaffen
alte Erfindungen!
Die hervorragendsten Erscheinungen der modernen Technik im Zusammenhange mit der Kriegführung in früherer Zeit
von F. M. Feldhaus
239 Seiten mit vielen Abbildungen
nur 75 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht
modernes Antiquariat.

Von der Reise **zurück:**
Direktor
Hermann Stoll
i. Fa.: Auskunftei Detektiv, Rechtsbüro „Expreß",
Breslau 5,
Neue Schweidnitzerstr. 10,
Fernruf 721.
N. B. Es werden jetzt wieder neue Aufträge per sofort entgegengenommen

Eabohn
Die neue **Farb-Bohnermasse**
bohnert und färbt gleichzeitig.
Nagelneu werden abgelaufene Fußböden und Linoleums
Eabohn
ist geruchlos, trocknet sofort und klebt nicht.
Ueberall erhältlich.
Fabrikniederlage
Leo Franke
Breslau
Friedrichstr. 56
Fernruf 11884
Zur Messe in Leipzig Neumarkt 5 gegenüber der Mädler-Passage.
Eabohn

Ich habe vom heutigen Tage die
Beck'sche Rossfleischerei
übernommen und werde stets bereit sein, **nur gute und frische Ware** zu liefern.
Bitte die werten Kunden, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. 1085
Hochachtungsvoll
Leo Weiss, Rossfleischerei.
Stockgasse 12. — Tel. 10019.